



Festkonzert

Hannoversche Orchestervereinigung

von 1874 e.V.

125 Jahre Musikkultur



Vorstand der Hannoverschen Orchestervereinigung von 1874 e.V.

- 1. Vorsitzende: Dr. Elke Krüger-Hespe
- 2. Vorsitzender: Joachim Frucht
- Schriftführerin: Christiane Greulich
- 1. Kassenwart: Sigurd Räuber
- 2. Kassenwart: Hans-Peter Kießlich
- 1. Notenwart: Dr. Stefan Dreher
- 2. Notenwart: Wolfgang Glaßer
- Beisitzerinnen: Prof. Dr. Ursula Hansen
Inge Hoffmann

Die Hannoversche Orchestervereinigung dankt der Stadt Hannover, vertreten durch das Kulturamt, für ihre finanzielle Unterstützung.

Chronik: Elke Krüger-Hespe

Umschlagentwurf: Daniel Krüger

Festschrift und Programmheft: Gerhard Hölzel

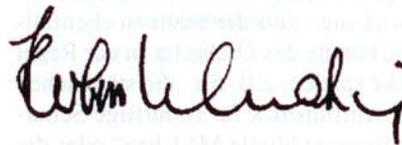
Grußwort zum 125jährigen Bestehen der Hannoverschen Orchestervereinigung

Als sich 1874 neun Herren zusammenfanden, die unter der Leitung des Pianisten und Chordirigenten Carl Major musizieren wollten, ahnte noch niemand, daß sich aus diesem Kammermusikensemble die Hannoversche Orchestervereinigung mit heute 70 Mitspielerinnen und Mitspielern bilden würde. Damit blickt die Vereinigung auf 125 Jahre Musikgeschichte zurück.

Das Sinfonieorchester wird im wesentlichen von Laienmusikerinnen und -musikern getragen. Die Arbeit der Hannoverschen Orchestervereinigung ist um so mehr hervorzuheben, da es sich um einen gemeinnützigen Verein handelt und alle Musikerinnen und Musiker Beiträge zahlen: Die Erträge aus den Konzerten decken nicht alle Kosten. Trotz oftmals unterschiedlicher musikalischer Fähigkeiten gelingt es der Orchestervereinigung in ihren

Konzerten immer wieder, das Publikum einzufangen und zu begeistern. Jeder Musikerin und jedem Musiker ist die Liebe zur Musik in Fleisch und Blut übergegangen.

Aus Anlaß des 125jährigen Jubiläums gibt die Hannoversche Orchestervereinigung am 6. März 1999 ein Festkonzert mit Werken von Beethoven, Mozart und musiziert zusammen mit dem Chor der Leibnizschule Carl Orffs „Carmina Burana“. Beim Konzert am 12. Dezember kommen Lieder von Mahler und Strawinski sowie Stücke von Arvo Pärt und Ravel zur Aufführung. Zu seinem Jubiläum gratuliere ich dem Orchester und wünsche auch weiterhin viel Erfolg und gute Resonanz beim Publikum.



Herbert Schmalstieg
Oberbürgermeister

Liebe Freunde der Hannoverschen Orchestervereinigung,

in diesem Jahr feiert unser Orchester seinen 125. Geburtstag. Aus diesem Anlaß haben wir eine Chronik zusammengestellt, die nicht allein etwas über unsere Vereinsgeschichte erzählt, sondern auch Einblicke in das gesellschaftliche, kulturelle und politische Leben in Hannover gewährt.

Zu Beginn der letzten fünf Jahrhundertviertel war der Beitrag unseres Orchesters zum Musikleben der Stadt ungleich größer als heute. Es gab in der Stadt damals - abgesehen von dem Opernhausorchester mit seinen ganz speziellen Aufgaben - kein professionelles Sinfonieorchester, und Gastspiele auswärtiger Orchester konnten den Konzertbedarf der bürgerlichen Gesellschaft nicht allein decken; wollte man klassische Musik hören, so besuchte man bis in die Zeit nach dem ersten Weltkrieg die Konzerte der Hannoverschen Orchestervereinigung bzw. ihrer Vorgänger. Die Programme enthielten Werke, die wir heute noch spielen, viel Beethoven, Mozart und Romantiker. Sie befriedigten aber auch das Interesse an der damals zeitgenössischen Musik, denn diese war - im Gegensatz zu der modernen Musik unserer Zeit - großenteils auch für Laienorchester durchaus spielbar.

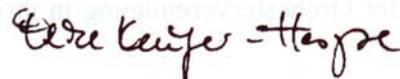
Aber auch an dem kommunalen bzw. politischen Leben der Stadt war das Orchester viel intensiver beteiligt als heute. Dank der Bereitschaft der Berufsmusiker zu „gütiger Mitwirkung“ und der Stadt zu ebenfalls kostenloser Bereitstellung der Räume konnte das Orchester in der Regel „zum Besten“ gemeinnütziger Zwecke spielen, z.B. für „die städtischen Armen“, den „Knabenhort“, das „Milchfrühstück für bedürftige Schulkinder“ (1891!), des „Heimes für entlassene blinde Mädchen“ oder die „Warteschule an der Hagenstraße“. Aber auch für „vaterländische“ Zwecke scheute sich das Orchester nicht, Partei zu ergreifen: 1887 für den Bau eines Denkmals für Ferdinand Callin, des hannoverschen Vorkämpfers der demokratischen Revolution von 1848, ein Jahr später für den Feldzug unter Enim Pascha zur Sicherung deutscher Kolonialansprüche in Afrika und wieder übers Jahr zur „Vorfeier des Geburtstages seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II“.

Heute stehen wir in einer ganz anderen Situation, die durch ein reiches Angebot professioneller Musik in Hannover und durch die elektronische Musikübermittlung gekennzeichnet ist. Und mit Wohltätigkeitskonzerten können wir wegen der Kosten für Saalmiete, für Solisten und Aushilfen nur ausnahmsweise einmal um öffentliche Aufmerksamkeit werben.

Woher schöpfen wir nun unsere Existenzberechtigung? Primär ist es - wie auch früher schon - die Freude, selber Musik machen zu können; die meisten von uns könnten sich ihr Leben ohne eigenes Musizieren nicht vorstellen, und das Zusammenspiel in einem großen Klangkörper und mit großen Solisten ist für jeden von uns ein immer wieder beglückendes Erlebnis. Wir sind auch eine „Warmhaltebank“ für Berufsmusikerinnen, die (noch) keine Anstellung gefunden haben. Vor allem aber: Wir finden unser Publikum! Es besucht unsere Konzerte zumeist ergänzend zu denen der professionellen Anbieter und mit dem dort gebildeten musikalischen Urteilsvermögen. Wir sind stolz darauf, dass wir seine Ansprüche offenbar einigermaßen befriedigen; und wir sind glücklich darüber, dass es sich anstecken läßt von der Freude, die unsere - gewiß ernsthafte - Arbeit begleitet. In diesem Sinne haben wir doch einen Platz im hannoverschen Kulturleben! Für die Zukunft könnten wir noch zusätzliches Profil gewinnen, indem wir jungen Solisten die Chance geben, mit uns Solokonzerte zu spielen, denn für viele hochbegabte junge Künstler gibt es nur selten Gelegenheit, mit einem großen Orchester zu musizieren.

Wir werden sehen! Oder mit Kurt Schwitters und gut hannöversch: Man kann nie wissen! Viel Freude an unseren Jubiläumskonzerten!

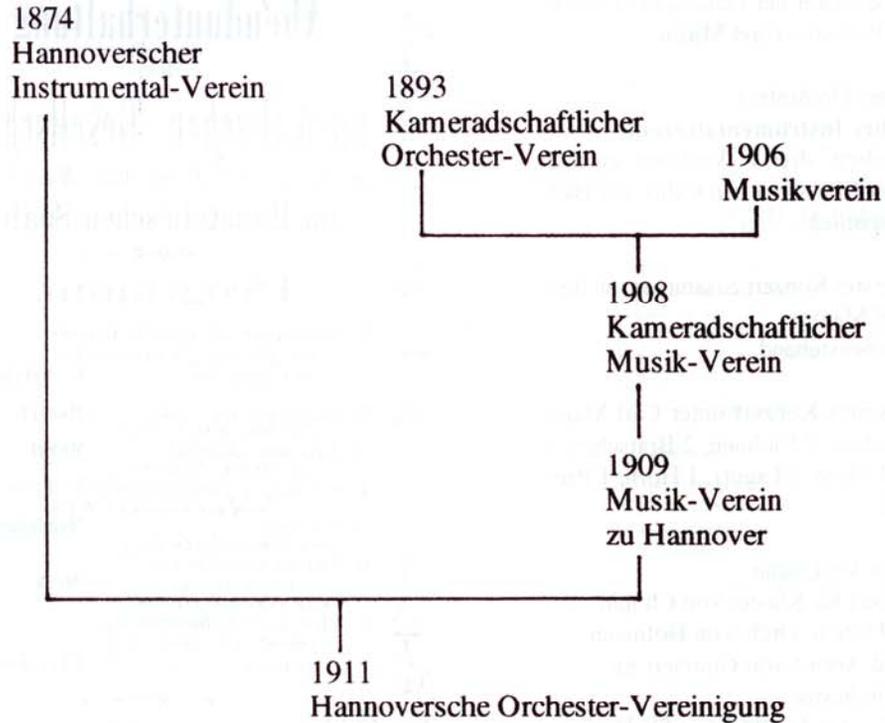
Ihre



Dr. Elke Krüger-Hespe
(1. Vorsitzende der HOV)

Entstehungsgeschichte der Hannoverschen Orchester-Vereinigung e. V.

Gründungsjahre der verschiedenen Orchester, aus denen sich die hannoversche Orchester-Vereinigung entwickelt hat



125 Jahre Hannoversche Orchester-Vereinigung

Ihre Entstehungsgeschichte, Zeitbilder, aufgezeigt an Konzertprogrammen und Rezensionen

1874 treffen sich zum ersten Mal einige Dilettanten zum Musizieren unter der Leitung des Chordirigenten und Pianisten **Carl Major**

1882 Gründung eines Orchesters
Hannoverscher Instrumentalverein
mit 9 Mitspielern: drei 1. Violinen, zwei 2. Violinen, zwei Bratschen, ein Cello, ein Baß.
Proben: wöchentlich

1883 **9. Februar:** erstes Konzert zusammen mit dem Chor von Carl Major.
Programm: nebenstehend

1884 **12. März:** zweites Konzert unter Carl Major mit 18 Mitspielern: 7 Violinen, 2 Bratschen, 3 Celli, 1 Baß, 1 Flöte, 1 Fagorr, 1 Horn, 1 Pauke, 1 Triangel
Programm:
- Serenade von Volkmann
- e-Moll Konzert für Klavier von Chopin
- Serenade f. Flöte u. Orch. von Hofmann
- Recitativ und Arioso von Gumbert für Bariton und Orchester
- Liebesnovelle von Arnold Krug für Harfe und Orchester

Dirigent: Carl Major
Abendunterhaltung
der
musikalischen Gesellschaft
am Freitag den 9. Februar 1883, Abends 8 Uhr.
im Hanstein'schen Saale.
— * * * —
Programm.
1) Frau Alice, altenglische Ballade
für Altsolo, gemischten Chor
und Pianoforte . . . R. Metzdorff.
2) Larghetto für Cello . . . Mozart.
mit Clavierbegleitung
3) Arie aus „Joseph“ . . . Méhul.
mit Clavierbegleitung
4) Serenade f. Streichorchester R. F.chs.
Opusnummer 100
5) 2 Lieder . . . Mendelssohn.
mit Clavierbegleitung
6) Variationen über ein
Schweizerthema . . . Merk.
mit Clavierbegleitung
7) Chor aus „Blanche de Pro-
vence“ mit Orchesterbe-
gleitung . . . Cherubini.
Clavierbegleitung: Carl Major

1893 25. Januar: 41. Konzert des
Hannoverschen Instrumentalvereins.
 Veranstatet wird das Konzert vom Hannover-
 schen Künstlerverein, dem heutigen Kunstver-
 ein Hannover. Das Orchester zählt 41 Mitspie-
 ler.

Programm am 25. Januar:

Hannoverscher Künstlerverein.

Erster Musik-Abend

am 25. Januar 1893.

Ausführende:

Fräulein **Helene Niebecker**, Opern- und Concertsängerin,
 Fräulein **Marie Busch**, Herr Pianist **Carl Major**, die Herren
 kgl. Kammermusiker **Fedisch, Kraft, Oley, Richter, Sobeck**,
Instrumentalverein.

1) **Trio** für Clavier, Clarinette und Bratsche. W. A. Mozart.
Three Major, Sobeck, Kraft.

2) a. **Cavatine** a. d. Op. Euryanthe C. M. v. Weber.
 b. **Der Nussbaum** Rob. Schumann.
 c. **Marienwürmchen**
Fräulein Niebecker.

3) a. **Malennacht** Joh. Brahms.
 b. **Die Fensterscheibe**
 c. **Die Kartenlegerin** Rob. Schumann.
Fräulein Busch.

4) **Quintett** für Clavier, Oboe, Clarinette, Horn
 und Fagott. W. A. Mozart.
Three Major, Oley, Sobeck, Richter, Fedisch.

5) a. **Margarethenlieder** aus „Der Trompeter
 von Sackkingen“
 b. **Wirtstüchlerlein's Klage**
 c. **Wenn ich nur wüsste**
Fräulein Niebecker.

6) **Inette** für 2 Soprane:
 a. **Fang mein süßes Herzenskindchen**
 b. **Drei Strohmädchen** Ernst Frank.
 c. **Drei süße kleine Dirnen**
Fräulein Niebecker und Busch.

7) **Serenade** für Streichorchester W. A. Mozart.
Hannov. Instrumentalverein.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Die Musikrätbe:
Braue, Freyer, Major.

1. Januar: 1. Konzert des
Kameradschaftlichen Orchestervereins,
 der sich aus Schülern der höheren Lehranstalten
 zusammensetzt. Dirigenten: verschiedene Prima-
 ner. Ein bis zwei Konzerte pro Jahr bis 1906.

Programm am 1. Januar:

Kameradschaftliches Konzert

am 1. Januar 1893.

Dirigent: **M. Haussmann.**

PROGRAMM.

1. **Hohenfriedberger Marsch** Max Fieher.
 2. **Das lustige Böttcherlein** R. Eilenberg.
 3. **Loiu du Bal** Ernst Gillet.
Schwanzstück für Violine und Clavier von L. Simeoni
 und F. Schumacher.

4. **En Revenant de la Revue** Desormes.
 5. **Mein Lied** Gustav Lange.
Schwanzstück für Clavier von F. Schumacher.

15 Minuten Pause.

6. **Gigerlmarsch** Wagener.
 7. **Tannhäuser** Wagner.
Schwanzstück für Clavier von F. Schumacher.

8. **Am Mühlbach** R. Eilenberg.
 9. **Die Wachtparade kommt.** Charakterstück R. Eilenberg.
 10. **Meine Königin.** Walzer Cuote.
 11. **Troubadour** Verdi.
Schwanzstück für Clavier von M. Haussmann.

12. **Eine fidele Gerichtsscene.**
 Personen:
 Strohch Ernst Cleve.
 Richter Fritz Lange.
 Gerichtsdienner M. Haussmann.
 Piano: F. Schumacher.

13. **Finnländischer Reiterer-Marsch.**
 Etwaige Umänderungen stehen dem Orchesterverein frei.

Anfang präcise 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Die Billette sind an der Kasse abstemeln zu lassen.

C. L. SCHRADE, HANNOVER.

Hannoverscher Instrumental-Verein
1893 16. Juli Konzertreise mit Carl Major nach Göttingen

Vorankündigung im Göttinger Anzeiger

(**Deutscher Garten.** Hannoverscher Instrumentalverein) *Ein ganz besonderer Kunstgenuß wird uns im Laufe der nächsten Zeit geboten werden durch die Veranstaltung eines Wohlthätigkeitsconcertes zum Besten der Armen Göttingens von Seiten des Hannoverschen Instrumentalvereins im „Deutschen Garten“. Der Hannoversche Instrumentalverein, welcher vor kurzem das Fest seines 15-jährigen Bestehens durch ein Concert und eine größere Festlichkeit beging, gehört in Hannover zu den beliebtesten und bekanntesten Vereinen. Der Verein, welcher mehr als 70 active Mitglieder zählt, besteht aus Herren der ersten Gesellschaftskreise Hannovers und pflegt mit großem Eifer das Orchesterspiel. Er giebt in jeder Saison mehrere öffentliche im großen Style gehaltene Orchesterconcerte, meistens unter Hinzuziehung erster Künstler oder Künstlerinnen. Die Concerte erfreuen sich einer außergewöhnlichen Beliebtheit Seitens des Publikums und sind stets sehr zahlreich besucht, auch finden dieselben ausnahmslos für wohlthätige Zwecke statt. In jedem Sommer pflegt der Verein eine Sommervergnügungstour zu unternehmen und ist mit dieser Reise gleichzeitig gewöhnlich ein Concert verbunden. In diesem Jahr hat der Verein beschlossen, einen Ausflug nach Göttingen zu machen, um auch hier am Sonntag, den 16. Juli, zum Besten der Göttinger Armen ein Concert zu veranstalten. Der Verein wird in ähnlicher Weise wie der Hannoversche Männergesangverein früh von Hannover abfahren, um von Nörten aus über den Hardenberg, die Plesse, Weendespring nach hier zu gelangen. Das Mittagessen werden die Herren gemeinschaftlich im Deutschen Haus einnehmen. Das Programm des Concertes, worauf wir später zurückkommen werden, ist ein sehr gewähltes. Außer einem sehr interessanten Orchesterprogramm werden wir auch drei hervorragende Solisten des Königl. Orchesters, die Herren Meuche (Violine), Sobeck (Clarinete) und Rammelt (Trompete) zu hören bekommen, so daß zu erwarten ist, daß wir einem sehr genußreichen Concerte entgegensehen. Nach dem gegen 20 Uhr erfolgenden Schlusse des Concertes werden sich die Künstler noch zu einem Festcommesse, bei welchem weitere Vorträge folgen werden und bei welchem Freunde der Musik und des Gesangs gern willkommen sind, vereinen.*

Hannoversches Tageblatt

Deutscher Garten.
Sonntag, den 16. Juli
Zum Besten der Armen Göttingens
CONCERT
unter gütiger Mitwirkung der Königl. Kammermusiker Herren
Meuche (Violine), **Sobeck** (Clarinete)
und **Rammelt** (Trompete),
gegeben von:
Hannoverschen Instrumental-Verein.
unter Leitung des Herrn **Karl Major.**
55 Künstler.
Anfang 5 1/2 Uhr Nachmittags. Ende nach 10 Uhr Abends.
Eintrittspreis: für Anwesende à Person 50 Pfg., Familien (3 Personen) 1 Mk. für Nicht-Abwesende à Person 1 Mk., Familien (3 Personen) 2 Mark.

L. Burhenne.

Der Hannoversche Instrumentalverein hat am Sonntag, den 16. Juli, einen Concertausflug nach Göttingen gemacht. Der Verein fuhr mit dem ersten Zug nach Nörten, wo er von den Herren Stadtsyndicus Bungl, Senator Reibstein und einigen anderen Herren aus Göttingen empfangen wurde, um unter Führung der genannten Herren eine vom schönsten Wetter begünstigte Fußtour nach der Ruine Hardenberg und der Plesse zu unternehmen. von hier aus ging es auf Einladung des Besitzers zu der in einem romantischen Park gelegenen Gambrinus-Brauerei und dann fuhr der Verein in mehreren Wagen nach Göttingen, wo in Burhenne's Concertpark das Mittagessen eingenommen wurde. Nachmittags gab der Verein in einer Stärke von 52 Herren ein stark besuchtes Concert zum Besten der Göttinger Armen. Das Orchester spielte unter der Leitung des Herrn Carl Major zwölf große Orchesternummern, wovon 3 wiederholt werden mußten; auch wurde eine Extranummer bewilligt. Als Solisten spielten die königlichen Kammermusiker Herren Meuche, Sobeck und Rammelt mit großem Erfolge Concerte mit Orchesterbegleitungen. Nach dem Concert fand ein Commers statt, an welchem Vertreter des Magistrats, des Bürgervorstehercollegiums, des studentischen „Akademischen Gesangvereins“ und Corps der Studentenschaft, die Göttinger Liedertafel, sowie zahlreiche Göttinger Herren theilnahmen. Der Commers, welcher unter der Leitung des Vorsitzenden des Instrumentalvereins Herrn Rambke stattfand, hielt die Herren in fröhlichster Stimmung bis zur Abfahrt der Hannoveraner zusammen.

Hannoverscher Instrumental-Verein

- 1897 nach 48 Konzerten legt Carl Major sein Amt als Dirigent nieder
- 1897 Dirigent: Musikdirektor Bruno Hilpert
- 1898 **6. Febr.:** Konzert mit **Joseph Joachim** und dem Hannoverschen Männergesangsverein in der Marktkirche
 - Sonate für Violine und Orgel v. Händel
 - Andante für Violine Solo v. Bach
 - Romanze f. Violine u. Orgel v. Beethoven
- 1898 Konzert mit dem Männergesangsverein
 - Frithjofsage von Max Bruch
Max Bruch dirigiert sein Werk
- 1900 Dirigent: Wilhelm Meyer-Stolzenau
 1. Konzert: Sinfonie von Mozart und eigene Werke des Dirigenten.
 Danach fehlen jegliche Unterlagen bis 1911.

Preis 10 Pfg.

Sonntag, den 6. Februar 1898, Abends 8 Uhr:

Geistliches Konzert

in der

Marktkirche zu Hannover

zum Besten des Henriettenstiftes,

veranstaltet

von Herrn Professor Dr. **Joseph Joachim** aus Berlin

und dem

Hannoverschen Männergesangsverein

Dirigent: Kaiserlicher Musikdirektor Herr **Bruno Hilpert**.

Die Orgelpartien hat Herr Organist **Kohlmann** freundlichst übernommen.

PROGRAMM.

- 1) Orgelvortrag, Sonate D-moll F. Mendelssohn-Bartholdy.
Herr Organist Kohlmann.
- 2) Graduale, Stimmig, Männerchor Grell-Schulz.
Hannov. Männer-Gesang-Verein.
- 3) Sonate für Violine mit Orgelbegleitung Händel.
Herr Professor Dr. Joachim und Herr Organist Kohlmann.
- 4) O bone Jesu, Männerchor G. P. Palestrina.
Hannov. Männer-Gesang-Verein.
- 5) Zwei Andanten für Violine J. S. Bach.
Herr Professor Dr. Joachim.
- 6) Stille Nacht, Männerchor F. Gruber.
Hannov. Männer-Gesang-Verein.
- 7) a. Romanze, G-dur für Violine L. v. Beethoven.
 b. Abendlied mit Orgel R. Schumann.
Herr Professor Dr. Joachim und Herr Organist Kohlmann.
- 8) Die Klare Gottes aus der Natur, Männerchor mit Oboester
 und Orgel L. v. Beethoven.
Hannov. Männer-Gesang-Verein, Herr Organist Kohlmann und der Hannoversche Instrumentalverein.

Öffnung der Kirche 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ende 9 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Text der Gesänge unentgeltl.

Kameradschaftlicher Orchesterverein

1899 20. März: 14. Konzert. Als Solist der Abiturient Wilhelm Garvens, der spätere Vater von Hans Garvens, der in den 1950er Jahren Konzertmeister an der Oper und am Funk in Hannover war.

Kritik zum Konzert am 20. März 1899

AH **Concert des Kameradschaftlichen Orchestervereins.** Am Montag gab der Verein einer vollzählig im Tivolisaale versammelten Zuhörerschaft Gelegenheit sich an seinem mit sehr anerkennendem Fleiß erworbenen, unter seinem jugendlichen Dirigenten Herrn Rich. Keitel in rechte Bahnen geleiteten Können zu erfreuen. Die Aufführung von Beethoven's C-dur-Sinfonie bot des Gelungenen mancherlei, und wenn auf einer Stelle im Andante die musikalische Körperlichkeit aus den Fugen zu gehen drohte, so war Herr Keitel keinen Augenblick über die Mittel verlegen, mit welchen ein solcher Schaden auf möglichst unauffällige Weise wett zu machen ist. Im übrigen war auch die Ausarbeitung des musikalischen Ausdrucks nach Verhältnis der mitwirkenden Kräfte bis zu dem Grade betrieben, daß man das Dilettanten-Orchester ohne weiteres den besseren seiner Art beizählen muß. Frisch und mit lebhaftem Interesse war die, auch noch in Knabenalter stehende Mitglieder unter sich zählende Musikgesellschaft bei der Sache und folgte pünktlich dem Taktstabe des sich gewandt seiner Aufgabe entledigenden Dirigenten. Unter solchen Umständen schafft das Einüben von Orchesterliedern, unter denen ja stets die leichtesten gewählt werden möchten, nicht nur Anregung für die Theilnehmer daran, sondern erzielt auch Leistungen, die sich in einer nicht zu anspruchsvollen Deffentlichkeit sehen lassen dürfen. Die an den Schluß des Abends gerückte Rubinstein'sche Balletmusik aus der Oper „Feramoro“, konnte ich wegen stark verzögerten Anfangs des Concerts und ungebührlich verlängerter Pauken nicht mehr hören. — Dagegen möchte ich von den Erlebnissen des Abends noch berichten, daß Herr Keitel seine pianistischen Fähigkeiten an dem Schumann'schen „Carnaval“ einmal versuchte, und daß ein jugendlicher Violinpieler, Herr W. Garvens, der an gleicher Stelle bereits mehrfach beifällig aufgenommen war, soweit ich beobachten konnte, in einer Ballade und Polonaise von Vioutemps seine hübsche Förderung in technischen und musikalischen Dingen an den Tag legte. Selbstredend riefen alle Darbietungen, sowohl die des jugendlichen Orchesterförvers, als die der Solisten, ausnunternden Beifall hervor; eine öffentliche Anerkennung, die für alle, denen sie geworden, ein Ansporn zur weiteren Strebsamkeit werden möchte. — Der bei dieser Gelegenheit verwendete Blüthner-Flügel entsamte dem Magazin von Klußmann.

Konzert
des
Kameradschaftlichen Orchestervereins
(70 Mitwirkende. Dirigent: Richard Keitel.)
im
Tivoli-Konzertsaal
am Montag, den 20. März 1899.

— — —
Programm.

I. Symphonie Nr. 1. C-dur. L. v. Beethoven
a. Adagio molto. Allegro con brio.
b. Andante cantabile con moto.
c. Menuetto.
d. Adagio. Allegro molto e vivace.

10 Minuten Pause.

II. Carnaval, op. 9 R. Schumann
1. Präludium, 2. Pierrot, 3. Arlequin, 4. Valse noble,
5. Esquilas, 6. Florestan, 7. Coquette, 8. Replique,
9. Papillons, 10. A. S. C. H. Lettres d'absentes,
11. Chérubin, 12. Chopin, 13. Estrella, 14. Boco-nino-sance,
15. Pantalon et Colombine, 16. Valse Menuet-
Paganini, 17. Aven, 18. Promenade, 19. Faus,
20. Marche des Davidshändler contre les Philistins.
R. Keitel.

III. Ballade et Polonaise, op. 38 Vioutemps
W. Garvens.

IV. Balletmusik a. d. Oper „Feramoro“ A. Rubinstein.
a. Bajalereutanz I.
b. Lichteranz der Bäute aus Kuschnir.
c. Bajalereutanz II.

Anfang pünktlich 7^{1/2} Uhr.

Der Blüthnerflügel ist aus dem Magazin des Herrn W. Klußmann.
Während der Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen.
Eintrittskarten zum Konzert sind zum Preise von 1 Mark
bei den Mitgliedern und abends an der Kasse zu haben.
.....

1906

Gründung des kameradschaftlichen Musikvereins, einer Verschmelzung des Kameradschaftlichen Orchestervereins und des seit einiger Zeit bestehenden Musikvereins unter der Leitung des Königl. Kammermusikers Friedrich Rammelt, Solobratscher am Opernhaus, der eigens zur Gründung des Vereins einen Triumph-Fest-Marsch schrieb. Am 8. April 1908 fand das erste Konzert statt.



Friedrich Rammelt
königlicher Kammermusiker
16.10.1870 bis 5.7.1954

Am Kameradschaftlichen Musik-Verein. Diese Vereinigung von Disertanten, eine Verämelzung des früheren Kameradschaftlichen Orchester-Vereins und des seit einiger Zeit bestehenden Musikvereins, vermittelte uns in einem am Mittwoch im Tivolisaale stattgehabten Konzerle die Bekanntschaft einiger hier selten zu Gehör gebrachter Werke, so der Symphonie Nr. 1 in C-dur von C. M. von Weber, welche eine gute Ausführung fand. Sehr gut gelang die Ouvertüre „Heimkehr aus der Fremde“ von Mendelssohn-Bartholdy. Als Solist brachte der Königl. Kammermusiker Guao Köhler das Cello-Konzert (D-moll) von Jules de Swert mit schönem Ton und tadelloser Technik zur Geltung. Der Dirigent des Vereins, Königl. Kammermusiker Friedrich Rammelt, hatte für den Verein einen noch angelegten Triumph-Festmarsch komponiert, welcher als Schlussnummer des Programms in seiner reichen Instrumentierung eine mächtige Wirkung erzielte und dem Komponisten stürmischen Beifall eintraf.

KONZERT
des
Kameradschaftlichen Musik-Vereins
zu Hannover
am
Mittwoch, den 8. April 1908, abends 8¹/₂ Uhr
im Tivolisaal, Schillgraben.
Dirigent: Königl. Kammermusiker Friedrich Rammelt.

PROGRAMM.

1. Symphonie No. 1 in C-dur C. M. von Weber.
Allegro con fuoco.
Andante.
Scherzo.
Finale Presto.
2. Ouvertüre „Heimkehr aus der Fremde“ . . . F. Mendelssohn-Bartholdy.
3. Konzert für Cello Jul. Swert.
Herr Königl. Kammermusiker Hugo Köhler.
4. Triumph-Fest Marsch. für gross. Orchest. Friedr. Rammelt.
Zum ersten Male!

Konzert-Flügel aus dem Magazin Klusmann.

Eintrittskarten à 1 Mark
bei den Mitgliedern oder abends an der Kasse.

Kameradschaftl. Musik-Verein zu Hannover

Dirigent: Kgl. Kammermusiker Friedrich Rammelt

Solist: Herr Professor Otto Riller, Kgl. Konzertmeister

∴ Konzert ∴

am Freitag, den 4. Dezember 1908, abends 8 Uhr
im Tivolisaal, Schiffgraben

Programm

1. Overture zu „Fierrabras“ Frz. Schubert
2. a) Adagio } aus dem Violin-Konzert W. A. Mozart
b) Rondo }
Herr Professor Otto Riller
3. Serenade in 4 Sätzen W. E. Rößch
Adagio ma non troppo — Valse
Intermezzo lento — Finale-Presto
4. Faust-Fantasia P. de Sarasate
Herr Professor Otto Riller
5. Balletmusik aus „Feramors“ R. Rubinstein
Bajaderen-Tanz I, Lichtertanz d. Bräute
Bajaderen-Tanz II

Konzert-Flügel aus dem Magazin Klufmann

Eintrittskarten à 2 und 1 Mark bei den
Mitgliedern oder abends an der Kasse

Preis 10 Pfennig

Der Kameradschaftliche Musikverein (Dirig. Kgl. Kammermusiker Friedr. Rammelt), der hier seit etwa zwei Jahren besteht, trat am letzten Freitag zum zweiten Male vor die Öffentlichkeit und zeigte, daß er seit dem Vorjahre auf der Bahn zu den Zielen künstlerischen Orchesterspiels um einige bedeutende Schritte weiter gekommen ist. In dankenswerter Weise hatte Herr Rammelt wieder Werke zum Vortrag ausgesucht, die man in Konzerten sonst wenig zu hören bekommt, so die Overtüre zu Schuberts Bucherer „Fierrabras“, eine vierstägige Serenade von W. E. Rößch und die Balletmusik aus R. Rubinstains einziger jugträftiger Oper „Feramors“. Das umfangreichste Vortragswerk, die Serenade, ist allerdings sehr konzertionell gehalten und in ein recht einfaches, sehr vorstrahlendes Gewand gekleidet, aber eben darum für das sich noch in den Anfangsstadien der Entwicklung befindliche Orchester überaus geeignet. Das Adagio der Serenade deutet in der sehnsüchtig schmachtenden Weise seines Hauptthemas auf einen zaghaften Liebhaber hin, dessen innerlich hochgemuter Sinn (zweites Thema) des endlichen Besitzes der Geliebten sicher ist und der bereit mit einem Ständchen sein Heil versucht. Die „Valse“ zeigt uns ihn mit der Angebeteten auf einem Balle. Dann das übliche „Intermezzo“ mit ernstem, klagendem Grundton, und endlich der festliche Ausklang des „Finales“. Sie haben einander gegriegt. Das freundliche Werk fand unter Rammelts temperamentvollem Szepter eine überraschend klugschöne und subtile Wiedergabe. Die Streicher führten ihre Kantilenen sehr sauber und empfindungsvoll aus, besonders Gutes leisteten wieder die ganz ausgezeichneten Bläser. Prächtig wurden auch die Schubertsche Overtüre und die teilweise nur durch ihre rhythmische Eigenart und den exotischen Einschlag ihres Melos fesselnden Bajaderen- und Lichtertänze aus „Feramors“ exekutiert. Solistisch betätigte sich Herr Prof. Riller mit zwei Sätzen aus einem Mozartschen Violinkonzert und der höchst bravourös gehaltenen „Faustphantasia“ von Sarasate, welche Stücke so brillant interpretiert wurden, daß eine Zugabe — Gavotte im alten Stil — gewährt werden mußte. Die Begleitungen der Soli führte Herr Rammelt anschiessam und verständnisvoll aus.

A.

13. März erstes Konzert - 5 weitere Konzerte folgen bis 1914

Montag, den 13. März 1911, abends 8 Uhr, im Tivoli-Konzertsaal am Schiffgraben:

Wohltätigkeits-Konzert

der
Hannoverschen Orchester-Vereinigung

(Hannoverscher Instrumentalverein von 1874 und Musikverein Hannover von 1906)

Dirigent: Königlicher Kammermusiker Fr. Rammelt

unter gütiger Mitwirkung von Frau Stadtdirektor Tramm
und Herrn Königl. Kammermusiker Hugo Köhler.

Am Klavier: Herr Rammelt.

PROGRAMM.

- | | |
|--|----------------------|
| 1. Symphonie Nr. II D-dur | L. v. Beethoven. |
| Adagio molto — Allegro con brio, Larghetto, Scherzo, Finale. | |
| 2. Arie der Agathe: „Wie nahte mir der Schlummer...“ aus der | |
| Oper „Der Freischütz“, mit Orchesterbegleitung | C. M. v. Weber. |
| Frau Stadtdirektor Tramm. | |
| — PAUSE — | |
| 3. Serenade und Tarantelle aus dem Violoncellokonzert | A. Lindner. |
| Herr Kammermusiker Köhler. | |
| 4. a) Vorspiel des 5. Aktes zur Oper „König Manfred“ | Carl Reinecke. |
| b) Ave verum corpus | W. A. Mozart. |
| Für Harfe und Orchester, arrangiert von A. Schaefer. | |
| 5. a) Ueber Nacht | H. Wolf. |
| b) Schmied Schmerz | Ed. v. Strauß. |
| c) Waldeinsamkeit | J. Brahms. |
| d) Kleiner Haushalt | Lowe. |
| e) Zigeunerliebe | S. Nicklass-Kempner. |
| Frau Stadtdirektor Tramm. | |
| 6. Ouvertüre zur Oper „Peter Schmolli“ | C. M. v. Weber. |

Bluthner-Konzertflügel aus dem Magazin* des Herrn W. Klußmann.

Der Reinertrag des Konzertes ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Karten à Mk. 3.10, Mk. 2.10 und Mk. 1.05 inkl. städt. Billetersteuer sind zu haben in den Musikalienhandlungen von Gries & Schornagel, Königstraße 55, und A. Kettner, Georgstraße 34, sowie abends an der Kasse.

Preis des Programms 10 Pfg.

Wohltätigkeitskonzert. Die jüngst aus der Verschmelzung des hannoverschen Instrumentalvereins von 1874 und des Musikvereins Hannover von 1906 entstandene „Hannoversche Orchestervereinigung“ trat am Montag abend in einem großen Wohltätigkeitskonzert, das unter gütiger Mitwirkung von Frau Stadtdirektor Tramm und des Kgl. Kammermusikers Herrn Köhler stattfand, zum ersten Male vor die Öffentlichkeit. Durch die Vereinigung der beiden genannten Kapellen ist ein sehr zahlreich besetztes, großes Orchester entstanden, und in Herrn Kammermusiker Rammelt hat dieses Orchester einen ebenso gewandten, wie künstlerisch feinfühliglen Dirigenten gewonnen, unter dessen Stabe es schon in diesem ersten Konzerte überraschende Erfolge aufzuweisen hatte. Es zeugte von praktischem Wille und musikalischer Aufricht, daß Herr Rammelt, dem offenbar an der Berücksichtigung des Meisters Bech haben in diesem Konzert gelegen hatte, eine der leichtesten eingehenden Symphonien dieses Tonheros gewählt hatte, eine Symphonie auch, die an die Ansprüchen nicht zu hohe Anforderungen stellt. In folgedessen konnte dieses Werk zu eindringlicher Darstellung gelangen und die schon jetzt vorhandene zu schönsten Hoffnungen berechtigenden Qualitäten des neuen Orchesters konnten sich in bestem Lichte zeigen. Glücklich waren Dirigent und Kapelle auch mit ihren übrigen Darbietungen, und es ist nur zu wünschen, daß die „Hannoversche Orchester-Vereinigung“ reiche Unterstützung findet und uns öfter Proben ihres Könnens ablegt. Dadurch würde sowohl die Kraft des Vereins intensiver entwickelt, wie auch dem hiesigen musikalischen Publikum vermehrte Gelegenheit geboten, gute Orchestermusik in ansprechender Reproduktion zu hören. Die Existenz eines großen und leistungsfähigen Dilettanten-Orchesters ist hier bei der Lage der Verhältnisse einfach eine Notwendigkeit. Wahre Beifallstürme entsefelte Frau Stadtdirektor Tramm mit ihren Vorträgen: der unter Orchesterbegleitung gesungenen Arie der Agathe „Wie nahte mir der Schlummer“ und einer Reihe moderner Lieder. Der überaus herliche Beifall galt sowohl ihrer noch immer köstlichen Wohlklang und Chorme ausströmenden Stimme wie dem empfindungswarmen künstlerischen und anmutigen Vortrag. Mit der Zugabe des „Wiegenliedes“ von Brahms vermochte Frau Stadtdirektor Tramm schließlich den nicht endenwollenden Applaus zu beschwichtigen. Freudigste Aufnahme fanden auch die Vorträge des sehr talentierten Cellisten vom Hoftheater, Herrn Köhler. Herr Rammelt officierte beiden Solisten in lobenswerter Weise an einem langschönen Bluthnerflügel. Die Tivolisäle waren vom Auditorium dicht besetzt.

1914 bis 1916 fünf Wohltätigkeitskonzerte für die Soldaten auf dem Felde und die Hinterbliebenen der Gefallenen

1920 am 18. Februar findet das 1. Konzert nach dem Krieg gemeinsam mit der Dilettantenbühne „Gauklerbande“ als Familienabend mit anschließendem Ball statt. Die Schauspieler der „Gauklerbande“ sind Kollegen von Friedrich Rammelt aus dem Opernhausorchester, Mitglieder der HOV, deren Ehefrauen und Rammelt selber.

Programm.

Dirigent: Friedrich Rammelt – Orchester: Hannoversche Orchester-Vereinigung – Unter gütiger Mitwirkung der Herren Kammermusiker Carl Ulrich und Walter Pelsner.

1. Ouverture „Der Waffenträger“ Cherubini
2. Fantasie a. d. Oper „Carmen“ François Borne
Solo für Fföte mit Orchesterbegleitung – Soloist Herr Karl Ulrich.
3. „Lichtertanz der Bräute aus Kaschmir“ und
Hochzeitszug aus der Oper „Faramors“ A. Rubinstein
Erfrischungspause!
4. „Am schönen Rhein gedenke ich Dein“, Walzer Keler-Béla
5. „Zum Einsiedler“
Luftspiel in 1 Akt von Benno Jacobson.
Leitung Herr Ober-Regisseur Scheffranek.
Personen:
San.-Rat Dr. Robert Schumann P. U. Wrede
Bertha, seine Frau Martha Roth
Dr. Friedrich Cornelius Friedrich Rammelt
Edith, seine Frau Elise Franke
Ferdinand, Oberkellner im „Einsiedler“ Julius Ahrens
Anna, Zimmermädchen „.....“ Grete He
Friedrich, Hausknecht „.....“ H. W. Borchers
Ort der Handlung: Gasthaus „Zum Einsiedler“ in einer kleinen Stadt am Rhein
6. „Zigeunerspiele“ Heimann
„Immer lebhaft“ Knuth
Xylophon-Solo mit Orchesterbegleitung – Soloist: Herr Walter Pelsner.
7. „In Treue fest“, Marsch Teike
8. „Eine vollkommene Frau“
Luftspiel in 1 Akt von Carl Göttsche.
Leitung: Herr Ober-Regisseur Scheffranek.
Fröbel, pensionierter Beamter Julius Ahrens
Dr. Paul Sorau, Arzt, sein Neffe Friedrich Rammelt
Luisa, dessen Frau „.....“
Anna, Dienstmädchen Anna Rammelt
„.....“ Frau Bertha Dietzel als Gast.
Ort der Handlung: Eine große Stadt.
9. Ball. *Bitte wenden!*

Nr. 438

Die Hannoversche Orchester-Vereinigung
und die Dilettantenbühne „Gauklerbande“

beehren sich:

Jean Fritz Schumann

eingeführt durch: *Vorkauf.*

zu ihrem am Mittwoch, dem 18. Februar 1920,
stattfindenden

Familien-Abend
mit nachfolgendem Ball

im Hofbrauhaus, Hinüberstr. 8, großer Saal,
erster Stock, ergebenst einzuladen.

Anfang pünktlich 4¹/₂ Uhr

Der Vergnügungsausschuß
Frl. Friedrich, Pabst, Schornagel,
Wißbröcker.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.
Gesellschaftsanzug!
Ohne Abschnitt ungültig!
Beim Eintritt vorzuzeigen!

5 Mk.

Die Hannoversche
Orchester-Vereinigung
(Dilettanten-Orchester)
bezweckt
Studium und Aufführung
klassischer und moderner
Orchesterwerke

Übung jeden Montag 8 Uhr im Hofbrauhaus, Hinüberstr. 8
Dirigent: Herr Kammermusiker Friedrich Rammelt
Jährlicher Beitrag 20 Mk.
Musikundige Damen u. Herren
wollen sich bei Herrn Kammer-
musiker Friedrich Rammelt,
Finkenstr. 2, Telef. Nord 7800,
anmelden.

Die Dilettantenbühne
„Gauklerbande“
gegr. 1911
fordert talentierte Damen
und Herren zur Mitglied-
schaft und Mitwirkung auf

Fachkundige Bühnen-Unterweisung
unter Leitung des Herrn Ober-Regisseurs
Gustav Scheffranek
· Eigene Probephöhne ·
gemütliche Festlichkeiten
Stätte für Humor!
Monatlicher Beitrag Mark 2.–
Anmeldungen an Herrn Friedrich Rammelt, Finkenstr. 2

- 1921 Friedrich Rammet verläßt die HOV, da er einen Ruf als Dirigent des Münchner Orchestervereins annimmt
- 1921 Dirigent: Otto Sondermann, der bis 1923 sechs Konzerte dirigiert. Seine Arbeit wird als zu „großzügig“ bezeichnet.
- 1923 Dirigent: Emil Taegener
- 1924 25. April erstes Konzert mit Emil Taegener zum 50-jährigen Jubiläum der HOV



HANNOVERSCHE ORCHESTER-VEREINIGUNG GEGR. 1874
 MUSIKALISCHER LEITER: MUSIKDIREKTOR E. TAEGENER

FREITAG, 25. APRIL, 8 UHR ABENDS, IM GR. SAALE DES VOLKSHEIMS
 (EINGANG ODEONSTRASSE)

JUBILÄUMS-KONZERT

ZUR FEIER DES 50JAHR. BESTEHENS
 UNTER MITWIRKUNG DES HERRN E. TAEGENER (KLAVIER)

VORTRAGSFOLGE

1. Symphonie Nr. 2 D-dur L. v. Beethoven
 - a) Adagio molto Allegro con brio
 - b) Larghetto c) Scherzo d) Allegro molto
2. Sonate op. 53. Drei Grafen Waldstein gewidmet . . . L. v. Beethoven
 - a) Allegro con brio b) Molto adagio
 - c) Rondo (Allegretto)

HERR E. TAEGENER

PAUSE
3. Vorspiel zur Oper „Hänsel u. Gretel!“ . . . E. Humperdinck
4. Symphonische Dichtung „Die Moldau“ F. Smetana
 - a) Die Quellen, der erste Strom
 - b) Waldjagd
 - c) Bauernhochzeit
 - d) Mondschein, Nymphenreigen
 - e) St. Johann - Stromschnellen
 - f) Der breiteste Strom
5. Ouverture zu „Rienzi“ R. Wagner

BECHSTEINFLÜGEL AUS DEM MAGAZIN DES HERRN DR. HELMHOLTZ

Jubiläumskonzert der Hannoverschen Orchester-Vereinigung.
 Ihr fünfzigjähriges Bestehen beging die Hannoversche Orchester-Vereinigung mit einem Jubiläumskonzert, das von dem eifrigen Streben und Arbeiten der Mitglieder rühmliches Zeugnis ablegte. Der 1874 gegründete Verein hat sich bereits eine Ueberlieferung geschaffen, die durch eine Reihe erfolgreicher eigener Konzerte und durch häufige Mitwirkung mit hiesigen Vereinen (Künstlerverein, Hannoverscher Männergesangverein, Neue Liedertafel u. a.) gut verbürgt ist. Auf die ständig gleichmäßige Entwicklung des Vereins haben natürlich die musikalischen Leiter bedeutenden Einfluß geübt. In der Beziehung hatte der Verein Glück, da er, von zwei zweijährigen Abschnitten abgesehen, nur Dirigenten mit zehn- und mehrjähriger Amtsdauer hatte: nämlich den Pianisten Karl Major 1878/98, Wilhelm Mener: Stolzenau 1900 bis 1911, von da bis 1921 Friedrich Rammet. Seit Jahresfrist hat Musikdirektor Emil Taegener die musikalische Führung übernommen und, wie das Jubiläumskonzert bewies, Erstaunliches erreicht. E. Taegener ist anscheinend kein bequemer, angenehmer Dirigent, er verlangt rhythmische Schärfe und feste Aufmerksamkeit. Einsatzzeichen oder ähnliche Hilfen werden höchst sparsam gegeben; der Schwerpunkt liegt in der Vorbereitung (sehr wichtig für eine Orchester-Vereinigung). In der Aufführung bewahrte er äußerste Beschränkung und strenge Ablehnung äußerlicher Pose und Geize. So beurteilt man Taegener richtig, wenn man seine Vorbereitungen, auch die pianistischen, mit geschlossenen Augen hört, weil er — ein seltener Fall — seine Haltung so wenig ändert. Der freudige Eifer aller Mitwirkenden von Beethovens D-Dur-Symphonie an bis zur Rienzi-Ouvertüre war unverkennbar. Die Sauberkeit des Laufwerks in den Streichern war bemerkenswert, die Zuverlässigkeit der Holzbläser wiederholt, in der Symphonie und Smetanas „Moldau“, hervorstechend. Crescendo- und Diminuendo-Linien können noch mehr in ihren Abständen voneinander geweitet werden. Aber im auffälligen Klang war das Forte überzeugend und strahlend. Das kritische Hornsolo aus dem langsamen Satz der Symphonie gelang beim ersten Auftreten in C-Dur überraschend gut, weniger bei der Wiederholung. Im ganzen hörte man aus dem Orchester den Widerhall von Anteilnahme und Schwung, eine Gesamtleitung, auf die der Verein freudig zurückblicken kann. Wahrheit bezieht sich der Abend noch durch den virtuosen Vortrag der feurigen Waldstein-Sonate, womit Taegener sich wiederum in die vordere Reihe der hiesigen Pianisten stellte.

H. D.

1934 wird der Fabrikant Joachim Frucht, der die Oboe blies, Vorsitzender der HOV. Sein Sohn gleichen Namens ist heute Konzertmeister der HOV.

1939 21. April: letztes Konzert der HOV mit Emil Taegener vor dem 2. Weltkrieg.

HANNOVERSCHE ORCHESTER-VEREINIGUNG E.V.

Mitglied der Fachhochschule für Musik in der Reichsmusikkammer / gegr. 1874 / Leitg. Musikdirektor Emil Taegener

KONZERT

am Freitag, dem 21. April 1939, 8 Uhr, im Konzerthaus (Am hohen Ufer)

Leitung: Musikdirektor E. Taegener

1. Overtüre „Don Juan“ Mozart

2. Symphonie Nr. 9, op. 30 Beethoven

Adagio molto - Allegro con brio
Larghetto
Scherzo
Allegro molto

P A U S E

3. Deutsche Walzer (Ballettflöte) op. 53 . . . Arthur Stubbe

Zum ersten Mal
Arthur Stubbe geb. 1860 in Cöpenick, hier 1918 in Hermannstadt (Steinbohn)
als erster Vorkämpfer für Realität Kunst im Ausland

4. Menuett für Streichquintett Bolzoni

5. L'Arlesienne Bizet

Zweite Orchesterflöte zu A. Daubert's österreichischem Drama
I. Pastorale (Andante sostenuto alla)
II. Intermezzo (Andante moderato ma con moto)
III. Menuett (Andantino quasi Allegretto)
IV. Farandole (Allegro deciso. Tempo di Marcia. Allegro vivo e deciso)

6. Cagliostro-Walzer op. 370 Johann Strauß

Kaffernöffnung 7:45 Uhr / Beginn pünktlich 8 Uhr

Es finden noch weiter Orchesterproben statt, bis die schweren Luftangriffe ein Proben unmöglich machen.

Orchester-Vereinigung

Im Konzerthaus

Die hannoversche Orchestervereinigung gehört zur Fachschaft Volksmusik in der Reichsmusikkammer. Sie knüpft an die Gepflogenheit des achtzehnten Jahrhunderts an, ein wohlbestelltes Orchester aus Liebhabern des Instrumentenspiels zu bilden. In Hannover war um diese Zeit die Hofkapelle recht zusammengekrumpft; und so wurde das Einreifen der Laien, wollte man überhaupt die Musikpflege in Gang erhalten, zur Notwendigkeit. Wenn nach dem Erstarken der Berufsorchester im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts wieder Spielervereinigungen von Musikliebhabern gegründet werden, — die hannoversche stammt aus dem Jahre 1874 — so hat sich die Lage insofern verändert, als sie nun nicht an der Stelle der Berufsorchester, sondern neben ihnen stehen.

Das bedeutet keinen Wettbewerb, sondern die Ergreifung eines Fragenkreises von der anderen Seite her: Der in bürgerlichen Berufen tätige Laie benutzt seine Mußestunden, um zu der Kunst in das gleiche (nämlich ernsthafte) Verhältnis zu treten, in dem der Fachmusiker von Beruf wegen steht. Daß sich dabei Unterschiede ergeben, ist beinahe selbstverständlich.

In Emil Taegener besitzt die hannoversche Orchestervereinigung einen Leiter, der die gute Ueberlieferung seines Meisters Josef Rokitn unbeeinträchtigt weiterführt; Abhold jeder Pose, seinem Plane getreu, kommt er dem Bedürfnis seiner Spieler verständlich entgegen. So durfte das voll besetzte Orchester zu Höhenwerken greifen, wie Mozarts Overtüre zum Don Juan und Beethovens zweite Sinfonie sind. Und so gerieten auch die der Unterhaltungsmusik nahe stehenden Stücke: eine Ballett-Suite von Arthur Stubbe, Tänze von Bolzoni (Streichorchester) und Johann Strauß so gut, wie Bizets zweite Arlesienne-Suite, in der ein gewandter Klößist sich auszeichnete.

Die Hörer folgten den Darbietungen mit allem Anteil und den Zeichen dankbarer Zustimmung.

Theodor W. Werner.

1946 probte die HOV wieder mit ihrem neuen Dirigenten **Lutz Wilhelm**, Konzertmeister am Opernhaus. Am **2. Dezember** fand das erste Konzert nach dem Krieg gemeinsam mit dem Club junger Menschen mit dem Thema „Musik und Dichtung deutscher Klassik“ statt.

1952 **16. November** Konzert mit dem Konzertmeister Hans Garvens.

HANNOVERSCHER ORCHESTER-VEREINIGUNG E.V.

VEREINIGUNG

Sonntag, 16. November 1952, 19.30 Uhr im Beethovensaal der Stadthalle

Sinfonie-Konzert

DIREKTOR: LUTZ WILHELM

SOLIST: HANS GARVENS, Violine

ANDRÉ LÉNESTÉ-MODESTE GRÉTRY (1781-1812)

Suite aus dem heroischen Ballett „Chephale et Procris“

Franz. ma non troppo. Menuetto. Gigue

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770-1827)

Konzert für Violine mit Begleitung des Orchesters

op. 61 D-dur

Allergo ma non troppo. Larghetto. Rondo

PAUSE

FRANZ SCHUBERT (1797-1828)

Sinfonie Nr. 6 in C-dur

Allegro-Allegro. Andante. Scherzo. Allegro moderato

Sonntagskonzert 19.00 Uhr

Eintrittspreis 1,50 DM

Sinfoniekonzert mit Hans Garvens

Sinfoniekonzerte, wie sie die Hannoversche Orchestervereinigung einmal im Jahr veranstaltet, möchte man im Musikleben unserer Stadt nicht mehr missen. Auch das Konzert am Sonntag im Beethovensaal zeigte einer großen Zuhörerschaft, wie weit es das idealistische Streben eines Laienorchesters bringen kann, wenn ein Fachmusiker vom Rang Lutz Wilhelms durch systematische Probenarbeit das Beste zu verwirklichen weiß, was unter den gegebenen Umständen möglich ist. Es kann dabei nicht Aufgabe der Kritik sein, alles Mögliche anzukreiden. Die Musici dieses Orchesters sind alle kritisch genug, genau zu wissen, was an ihren Wiedergaben fehlt, fehlen muß, da sie ja nicht den Ehrgeiz haben, mit ihren Kollegen vom Fach in einen Wettstreit zu treten. Wir müssen froh und dankbar sein, daß es neben den Berufsorchestern solche Laienvereinigungen gibt, sie sich eine so liebenswerte Sinfonie wie die „Kleine C-Dur“ von Schubert erarbeiten oder eine so liebenswürdige-heroische Musik wie eine Ballettsuite des alten französischen Komponisten Grétry. Zudem hatte es der Dirigent verstanden, durch die Heranziehung des Solisten Hans Garvens dem Konzert einen wesentlichen künstlerischen Anziehungspunkt zu verschaffen. Schade, daß sich dieser ausgezeichnete Geiger so selten in Hannover hören läßt. Die Art, wie er das Beethovensche Violinkonzert spielte, und wie Dirigent und Orchester ihm dabei folgten, war höchst einnehmend. Die innere Ruhe, mit der er über alle technischen Schwierigkeiten hinwegkam, seine beseelte Auffassung, sein rein und unforciert schwingender Geigenton, überhaupt seine überlegene geigerische Kultur standen in schönstem Einklang mit dem Werk. Die Zuhörer waren denn auch nicht wenig begeistert.

F.L.T.

SONNTAG, DEN 25. APRIL, 1954 - 18 UHR - BEETHOVEN-SAAL

FESTKONZERT

ANLÄSSLICH DES 80JÄHRIGEN BESTEHENS DER
HANNOVERSCHEN ORCHESTER-VEREINIGUNG E. V.

Dirigent: Lutz Wilhelm

Solist: Hans Garvens

VORTRAGS F O L G E

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

Ouvertüre zu

„Die Geschöpfe des Prometheus“ op. 43

Johannes Brahms (1833-1897)

Konzert für Violine op. 77

mit Begleitung des Orchesters

Allegro non troppo, Adagio, Allegro giocoso
ma non troppo vivace

P a u s e

Carl Maria von Weber (1786-1826)

Sinfonie Nr. 1 in C-dur

Allegro con fuoco, Andante, Scherzo,
Finale Presto

Eintrittspreis DM 1.50 - Kassenöffnung 17.30 Uhr - Beginn 18 Uhr

Hugo Münstermann, der in der Hannoverschen Orchester-Vereinigung seit 40 Jahren als Bratscher mitwirkt, hat zur 80-Jahr-Feier eine Chronik verfaßt, aus der hervorgeht, daß von den aktiven Mitgliedern zwei fast 20 Jahre, zwei über 25, fünf über 30, zwei über 40 und einer über 60 Jahre der Vereinigung angehören.

Dieser treue Stamm der Alteingesessenen an den Streicher- und Bläserpulten zeugt von dem Idealismus, der seit langem diese Vereinigung beseelt. Diese idealistische Hingabe an die Musik — an die alten, klassischen und romantischen Orchesterwerke —, die alle Mitglieder dieses stattlichen Klangkörpers auszeichnet, verdient in unserer Zeit höchste Beachtung, in der die Kenner und Liebhaber, die sich praktisch mit der Musik auseinandersetzen, nur noch dünn gesät sind. Daß aber auch die Jugend die Wichtigkeit des Musizierens in einem Orchester begreift, dafür bieten die jungen Damen in den Geigen und ein junger Cellist in diesem Orchester Beweise. Möchten doch viel mehr junge Spieler diesem Vorbild folgen. Diesen Wunsch äußerte auch der Vorsitzende, der bewährte und verdiente Konzertmeister Georg Wisler, der bei der zwanglosen Orchesterfeier in der Stadthalle, die vom Geist echter musikalischer Freundschaft getragen war, eine lebendige Ansprache hielt.

Eine letztlich befriedigende und auch die Öffentlichkeit interessierende Orchesterarbeit mit strebsamen Laienkräften kann nur gelingen, wenn ein Künstler mit tiefen Einsichten und Erfahrungen das Ganze zusammenhält. Im Festkonzert anlässlich des 80jährigen Bestehens der Orchester-Vereinigung im vollbesetzten Beethoven-Saal spürte man wieder so recht, wie erfolgreich es der Dirigent Lutz Wilhelm versteht, dieses Laienorchester zu den besten Leistungen hinzuführen, die unter den gegebenen Umständen überhaupt möglich sind. Eine solche künstlerische und pädagogische Tätigkeit und Fähigkeit trägt ihren Lohn in sich selbst. Daß Lutz Wilhelm selbst ein hervorragender Streicher ist (erster Geiger im Opernhaus-Orchester), ist für die Vorbereitung der öffentlichen Aufführungen gewiß von entscheidender Bedeutung.

Daß es aber den kapellmeisterlichen Tugenden Wilhelms gelingt, seine Musici mit großen Werken fachgerecht bekanntzumachen und sie aufführungsfähig zu gestalten, damit möglichst viele Interessenten den Wert und Rang einer solchen idealistischen Musikarbeit erkennen, dafür gebührt diesem Künstler öffentlicher Dank und besondere Anerkennung.

Für eine Jugendsinfonie des „Freischütz“-Komponisten Weber und für Beethovens „Prometheus“-Ouvertüre einzutreten, dazu gehört Mut. Denn für Laien bergen diese Werke Schwierigkeiten, von denen sich der doppelte Laie (also derjenige, der kein Instrument spielt) gar keine Vorstellung machen kann. Daß aber in Tempo und Dynamik alles so befriedigend glückte, daß alle Zuhörer eine gute Vorstellung vom Wesen der Werke bekommen konnten, das hat die eingehende Probenarbeit zuwege gebracht. Das Gelingen liegt in der Fähigkeit des Dirigenten begründet, seinen Spielern durch seine umsichtige, energische Zeichensprache das Gefühl einer gewissen Sicherheit auch für Stellen der Werke mitzugeben, die außerhalb dessen liegen, was Laienspieler bewältigen können.

Vor einem der schwierigsten Violinkonzerte, die es gibt, vor dem von Brahms, wird jeder einsichtige Laie kapitulieren. Wie wichtig aber ist es für ein Liebhaberorchester — gleichsam als Ausnahmefall — auch daran einmal seine Kräfte zu erproben!

Hans Garvens spielte den Solopart. Das war entscheidend für die künstlerisch bestechende Seite der Darbietung. Seine männlich-beherrschte rhythmische Gestaltung, seine edle, strahlende Tonentfaltung ließen die ungeheuren technischen Schwierigkeiten vergessen, die dieses Werk dem Solisten stellt.

Von den Blumensträußen, die Garvens und Wilhelms überreicht wurden, nahm der Dirigent eine rote Nelke und gab sie als sinnige Auszeichnung dem Oboen, der im langsamen Satz so gut die Solostelle geblasen hatte. Der herzliche Beifall galt ebenso den Leistungen wie dem festlichen Anlaß.

E. Lt.

FESTKONZERT

Am Sonntag, dem 8. November 1964, 20 Uhr
im großen Sendesaal des Rundfunkhauses
Hannover am Maschsee

Dirigent: Lutz Wilhelm

Solistin: Harriet Karlson, Sopran, vom Landestheater Hannover

Vortragfolge

Werke von Johann Strauß

- | | |
|--|--|
| 1. Overture „Waldmeister“ | 9. Spiel' ich die Unschuld vom Lande
aus der Operette: Die Fledermaus
Harriet Karlson |
| 2. An der schönen blauen Donau | |
| 3. Tritsch-Tratsch-Polka schnell | 10. Annenpolka |
| 4. Frühlingstimmenwalzer
Harriet Karlson | 11. Mein Herr Marquis -
aus der Operette: Die Fledermaus
Harriet Karlson |
| 5. Perpetuum mobile -
Ein musikalischer Scherz | 12. Für's Hännel' a Wiegel! -
Eine fast unbekannte Melodie |
| 6. Pizzikatopolka | 13. Draußen in Sievering - aus der Operette:
Die Tänzerin Fanny Hülser
Harriet Karlson |
| 7. Im Kränzchen ald'! -
Idylle aus dem Wienerwald
D. A. U. S. E. | 14. Kaiserwalzer |
| 8. Overture zu der Operette:
Prinz Methusalem | |



Lutz Wilhelm

Man spielte Strauß zum Jubelfest

90 Jahre Hannoversche Orchestervereinigung

Ob wohl der Strauß und ob der einstige Pianist und Chordirektor Carl Major, der Anno 1874 zur Gründung der „Hannoverschen Orchester-Vereinigung“ aufgerufen hatte (und mit 5 Violinen, 2 Bratschen, einem Cello und einem Kontrabaß begann) — ob sie wohl aus ihren himmlischen Bereichen einen Blick in den Großen Sendesaal des Hannoverschen Funkhauses geworfen haben? Der Meister hätte seine Unsterblichkeit einmal mehr erlebt, und der mutige Gründer des Orchesters, daß seine Saat so prächtig aufgegangen ist.

Im festlichen Raum, bis auf den letzten Platz besetzt, beging Hannovers großes Liebhaber-Orchester sein stolzes Jubiläum. Und die Grußadressen des Ministerpräsidenten, des Oberbürgermeisters und des Oberstadtdirektors standen zu Ehren des 90jährigen Geburtstagskindes für viele andere: Anerkennung für die Bedeutung des Klangkörpers und Ermunterung zugleich, das Streben im Sinn der hohen Anforderungen fortzusetzen.

Daß sich die Hannoversche Orchestervereinigung entschloß, den festlichen Abend Johann Strauß zu widmen, und damit die Konvention durchbrach, muß sehr begrüßt werden. Das Konzert bewies, daß der Anspruch des Wiener Meisters an alle, die ihn spielen, nicht gering ist. Haas Weigels treffende Pointierung: „Strauß ist der Mozart

der Walzer, der Beethoven der Cotillons, der Paganini der Galoppe und der Rossini der Potpourris“, erfüllte sich unter der Leitung von Lutz Wilhelm sehr eindringlich.

Freilich hatte er die „Perlen“ gesammelt, um sie schimmernd und gleißend zu präsentieren. Von der „Waldmeisteroverture“, der „Schönen blauen Donau“, dem „Perpetuum mobile“ über die „Pizzikatopolka“ bis hin zum „Kaiserwalzer“ ließ das künstlerisch überzeugend musizierende Orchester die Glanzzeit des Altwiener Hofes erstehen. Und manchmal war man geneigt, die souveräne Technik der Liebhaber, die unter der dynamischen Stabführung ihres Dirigenten voller Empfindung und Gefühl musizierten, in den Bezirken der Professionellen zu vermuten.

Mit Harriet Karlson vom Landestheater, die sich mit „Spiel ich die Unschuld vom Lande“, „Mein Herr Marquis“ und „Draußen im Sievering“ als Sopran schönsten Formates auswies, perlend in den Koloraturen, schlank und leicht in der Stimmführung, ausdrucksvoll in der Durchgestaltung der Arien, hatten sich die Jubilierenden einer Solistin versichert, die dem mit reichem Beifall bedachten Ereignis funkelnde Lichter aufsetzte.

Heiner Wingert

1970 **Heinz Bethmann**, Kontrabassist an der Oper, wird Dirigent der Hannoverschen Orchestervereinigung. Am 10. Mai findet das erste Konzert unter Heinz Bethmann statt..

Heinz Bethmann



Programm vom 10. Mai 1970

Anton Dvořák

Slawischer Tanz g-Moll op.46 Nr. 8

Slawischer Tanz e-Moll op.72 Nr. 2

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert Nr.5 für Violine und Orchester

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 1 C-Dur op.21

Solist: Werner Heutling

Dirigent: Heinz Bethmann

Freude an der Musik

Orchestervereinigung konzertierte

In der sehr gut besetzten Aula des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums spielte die Hannoversche Orchestervereinigung unter ihrem neuen Leiter Heinz Bethmann ein Programm, das ganz auf die Musizierfreude dieses tüchtigen Liebhaberorchesters abgestimmt war. Gleich der Beginn mit zwei slawischen Tänzen von Dvořák, darunter einem blutvollen Furiant, zündete. Das Orchester musizierte in recht großer Besetzung. In kollegialer Hilfestellung hatten Berufsmusiker Lücken ausgefüllt – ein schönes Zeichen der Anerkennung für die Orchester-Vereinigung. Als Dirigent hat Heinz Bethmann die Nachfolge des verstorbenen Lutz Wilhelm angetreten. Er hatte die Werke sorgfältig einstudiert und hielt die musikalischen Fäden mit exakter und lockerer Schlagtechnik zusammen. Sicher läßt sich im Verlauf der weiteren Probenarbeit der Orchesterklang noch schlanker formen. Als besondere Leistung des Orchesters wurde Beethovens erste Sinfonie in einer frischen Interpretation vorgestellt. Schwungvoll geriet der dritte Satz, aber auch im Finale schimmerte schöner Glanz durch. In Mozarts A-Dur Violinkonzert bewies Werner Heutling, daß er ein hervorragender Mozart-Interpret ist. Sein nobler Geigenton wird der empfindungsreichen Melodik Mozarts auf das Schönste gerecht. Da gab es niemals Unterbrechungen der melodischen Bögen, doch immer effektvolle Steigerung durch mustergültige Phrasierungen. Durch Heutlings Solospiel wurde auch das begleitende Orchester hörbar inspiriert. Überaus herzlicher Beifall für alle Mitwirkenden.

L. B.

- 1974 24. März: Verleihung der Zelter- und Pro-Musica-Plakette durch den Bundesminister Hans-Dietrich Genscher
19. März: Festkonzert zum 100jährigen Jubiläum im Galeriegebäude in Hannover-Herrenhausen

100 Jahre
Hannoversche Orchestervereinigung

Festkonzert am 19. Mai 1974 im
Galeriegebäude Herrenhausen

Ludwig van Beethoven

Ouvertüre zur Oper Fidelio E-Dur, op. 72b

Violinkonzert D-Dur, op. 61

Allegro ma non troppo

Larghetto

Rondo

Pause

Symphonie Nr. 8 F-Dur, op. 93

Allegro vivace e con brio

Allegretto scherzando

Tempo di Menuetto

Allegro vivace

Solist: Ulf Hoelscher
Dirigent: Heinz Bethmann

Jubiläumskonzert zwischen Tradition und Fortschritt

Das festlich geschmückte Galeriegebäude Herrenhausen gab den historisch wirkungsvollen Rahmen zum restlos ausverkauften Jubiläums-Festkonzert der Hannoverschen Orchestervereinigung. Traditionsbewußt knüpfte man an das Jubiläumskonzert von 1924 an: füllte dort zum halben Jahrhundert Musik von Beethoven die erste Programmhälfte, so wurde es jetzt zum hundertjährigen Bestehen ein ganzer, anspruchsvoller Beethovenabend.

Und damit wurde gleichzeitig der bewundernswerte Fortschritt dieser Musiziergemeinschaft deutlich, die aus einem Musikverein zu einem profilierten Orchester geworden ist.

Unter der anfeuernden Leitung von Heinz Bethmann wechselte gesunde, kräftige Klangfülle reaktionsschnell mit ausgeformtem, organisch sich entfaltendem Melos. Daß gelegentlich auch die Grenzen durchschimmerten, die einem Liebhaberorchester gesetzt sind, macht die Bewunderung dieser sorgfältig vorbereiteten Leistung nur größer.

Schon der Auftakt mit der jubelnden Fidelio-Ouvertüre op. 72 b ließ aufhorchen mit harmonisch aufeinander abgestimmtem Bläserklang, ausgewogenem Gleichgewicht der Instrumentengruppen und weiträumig aufgebauten Steigerungen.

Bedeutende Solisten haben immer gern mit diesem Orchester musiziert — nun, an der Schwelle zum zweiten Jahrhundert, spielt Deutschlands Geigenhoffnung, der junge Ulf Hoelscher, Beethovens Violinkonzert. Mit jugendlich vorantreibender Energie begann er. Klar gliedernde Linienführung und bestrickende Klangfarbenänderungen, Spannung zwischen rhythmischen und melodischen Kräften prägten sein elegantes Spiel.

In der abschließenden 8. Symphonie kamen nochmals die klanschönen Streicher, die solistischen Leistungen der Bläser, die nahtlose Verzahnung der Gruppen im tänzerischen zweiten Satz zum Tragen, so daß das Orchester mit seinem Leiter zu Recht begeistert gefeiert wurde.

Luise-Marie Werner

110 Jahre
Hannoversche Orchestervereinigung

Festkonzert

am Sonntag, den 24. Juni 1984, 20 Uhr
in der Aula des Kaiser--Wilhelm-Gymnasiums

Werke von Ludwig van Beethoven

Coriolan-Ouvertüre, c-Moll, op. 62

**Konzert für Klavier, Violine und Violoncello
C-Dur, op. 56 (Tripelkonzert)**

Pause

Sinfonie Nr. 7 A-Dur, op. 92

Solisten:

David Levine, Klavier
Thomas Brandis, Violine
Wolfgang Boettcher, Violoncello

Leitung: Heinz Bethmann

Ordnung und Orgiastik

Beethoven-Konzert der Orchestervereinigung

An den Annalen der 1874 gegründeten Hannoverschen Orchestervereinigung zu blättern, heißt zugleich, dem Streben eines recht geschickt geleiteten und dadurch erfolgreichen Ensembles von Laienmusikern nachzuspüren.

Daß die Vereinigung bei ihren Konzerten nicht in Befangenheit zu erstarren braucht, ist auch dem Festhalten an den jeweilig gewählten Dirigenten zu verdanken. Seit über 60 Jahren haben nur drei Dirigenten die Leitung innegehabt: Emil Taegener von 1923 bis 1939; Lutz Wilhelm, der das Orchester in besonders einprägsamer Weise formte, nach dem Krieg von 1946 bis zu seinem Tode 1970. Dann kam Heinz Bethmann, der in jeder Saison zu zwei oder gar drei Konzerten anregt und jetzt auch das Festkonzert zum 110jährigen Bestehen in der vollbesetzten Aula des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums würdig einleitete.

Mit dem Beethoven-Programm (Coriolan-Ouvertüre, Tripelkonzert op. 56, 7. Sinfonie) hatten sich Dirigent und Mitwirkende keine leichte Aufgabe vorgenommen, galt es doch, kammerorchestral-ordnende Zurückhaltung (Tripelkonzert) mit der orgiastischen Ekstase der 7. Sinfonie unter einen größeren Bogen zu stellen, ohne das eine veröden und das andere dithyrambisch überwuchern zu lassen.

Die Solidarität der Probenarbeit bezeugte schon der Anfang der Voriolan-Ouvertüre mit ihren minuziösen Tutti-Einsätzen, die sich dann im drängenden *Espressivo* harmonisch löste und erst recht im zweiten Thema zum klangvollen Melos der Streicher rundeten. Im Zusammenwirken mit den drei renommierten Solisten des Tripelkonzerts – David Levine (Klavier), Thomas Brandis (Violine), Wolfgang Boettcher (Cello) – zeigte sich die Orchestervereinigung als ein nobles Ensemble, das den Soloparts gebührenden Klangraum überließ, ohne in ängstliches Zagen zu verfallen. Das ergab eine eindringliche Intensität von kammermusikalischer Spiritualität – hier sei der Cellist besonders erwähnt – und konzertanter Weite.

Die 7. Sinfonie als Abschluß: Nicht alles gedieh darin in klanglicher Transparenz. Das wäre auch zuviel verlangt bei diesem Werk, dem nicht einmal die Berufsorchester und trickreiche Dirigentenroutiniers immer eine ideale Verbindung von ausfahrender Exzessivität und disziplinierter Reaktion andienen könne. Dennoch verstand es Heinz Bethmann, der ohnehin auf jede aufdringliche dirigentische Zurschaustellung verzichtet, Zuverlässigkeit mit großzügiger sinfonischer Entfaltung zu paaren. Das Geschenk zum 110jährigen Bestehen wurde mit langem Beifall bedacht. Helmut Wilhelm

1994 Vom 11. bis 14. Juni fuhr das Orchester mit seinem Jubiläumsprogramm zu einer Konzertreise nach Polen. Solist des Violinkonzerts war der damals 12jährige Geiger Andriej Bielov. Siehe auch „Eindrücke von unserer Konzertreise nach Polen“ von Peter Greulich.

1. Juli: Festkonzert zum 120jährigen Jubiläum im Großen Sendesaal des NDR, Landesfunkhaus Niedersachsen

120 Jahre
Hannoversche Orchestervereinigung

Funkhaus

Biß der Celli

Festkonzert

am Freitag, dem 1. Juli 1994, 20 Uhr
im Großen Sendesaal des Norddeutschen Rundfunks

Programm

Johann Christian Bach
Sinfonie E-Dur für Doppelorchester

Allegro

Andante

Tempo di Minuetto

Ludwig van Beethoven
Violinkonzert D-Dur, op. 61

Allegro

Larghetto

Rondo

Pause

Antonin Dvořák
Sinfonie Nr. 8 G-Dur, op. 88

Allegro con brio

Adagio

Allegretto grazioso

Allegro, ma non troppo

Solist: Ulf Hoelscher
Dirigent: Heinz Bethmann
Bläsercinstudierung: Thomas Dorsch

Ein statischer Triller: Er steht wie eine Säule. Beginnende Bewegung in der Musik: Er geht in die Knie, drängt nach vorn. Spitzentöne: Er schleudert sie auf Zehenspitzen ins Publikum. Ulf Hoelscher spielt nicht Geige, er verkörpert die Musik, ungewöhnlich intensiv und elegant.

Die Hannoversche Orchestervereinigung hatte den Geiger zum Jubiläums-Festkonzert („120 Jahre Musikkultur“) eingeladen, Hoelscher setzte einen im Gedächtnis bleibenden Höhepunkt. Seiner Bühnenpräsenz entsprach sein Spiel, dem man in der kräftigen Virtuosität des ersten Satzes (Beethovens Violinkonzert) noch mangelnde Zärtlichkeit unterstellen konnte. Eine Vermutung, die Hoelscher im Larghetto sanft und innig widerlegte.

Das Orchester begleitete trotz großer Besetzung sensibel. Kein auftrumpfendes Forte erschlug den Solisten. Diese positive Zurückhaltung hatte der Dirigent Heinz Bethmann den Musikern auch in Dvořáks achter Sinfonie nahegelegt. Zumindest den Trompeten und Hörnern, von denen man gern Kräftigeres gehört hätte. Den „Biß“ in der Musik fanden vor allem die Celli und Posaunen, die dem Orchester Impulse setzten und es zu feurigem Musizieren anregten.

Die Hannoversche Orchestervereinigung zeigte sich als Liebhaberorchester erster Güte, in dem es vor allem um musikalisches Musizieren ging. Die zahlreichen Zuschauer quittierten es mit lebhaften Beifall.

Sal

AKADEMICKI CHÓR
I SAMORZĄD STUDENCKI
POLITECHNIKI WROCLAWSKIEJ

KONCERT

HANOVERSKA ORKIESTRA
SYMFONICZNA

Heinz Bethmann dyrygent

Andriej Bielov akrypoc

Duze Studio
Polskiego Radia
ul. Karkonoska 8/10

Niedziela
12.06.1994
godz. 18.00

Eindrücke von der Konzertreise der Hannoverschen Orchestervereinigung nach Polen (11. bis zum 14. Juni 1994)

Was müssen ca. achtzig Mitglieder eines Liebhaberorchesters tun, um erstmals in der über hundertjährigen Geschichte des Orchesters eine größere Konzertreise ins Ausland zu unternehmen ?

Sie wählen - ebenfalls erstmals in der Geschichte des Orchesters - eine Frau als Vorsitzende, die in über einjähriger zäher Vorarbeit eine unvergeßliche Reise mit Konzerten in Wroclaw - dem ehemaligen Breslau - und in Walbrzych - dem ehemaligen Waldenburg - organisiert. Kontakte mußten gesponnen, Gelder beschafft, ein großer Reisebus gechartert, Quartier für ca. 50 Mitreisende möglichst unter einem Dach gemacht werden, um nur einige der wichtigsten Dinge zu erwähnen.

Es gab weitere, nahezu unüberwindliche Schwierigkeiten, die nur eine Frau mit viel Charme überwinden konnte: Die Hannoversche Orchestervereinigung besteht aus Laienmusikern, die alle ihrem Beruf oder ihren Studien nachgehen müssen. Trotz langfristiger Vorbereitung und Vorplanung konnten nicht alle Mitglieder mit auf die Reise gehen. Was machte unsere Vorsitzende in ihrem Einfallsreichtum ? Sie nahm Kontakt zu dem "Sudeten - Orchester" in Breslau auf und bat um kooperative Mithilfe durch ausgewählte Musiker dieses Berufsorchesters! Gerade die kurze, intensive gemeinschaftliche Probenarbeit und die beiden Konzerte, durchgeführt von uns Laienmusikern aus Deutschland und den "Profis" aus Polen war ein besonderes "highlight" unserer Reise !

Ein Konzertprogramm sollte seinen Höhepunkt in einem großen Orchesterwerk mit einem Soloinstrument finden. Auch hier mußte möglichst etwas Außergewöhnliches organisiert werden; für unsere Vorsitzende nichts leichter als das. Mit dem zwölfjährigen Wunderkind Andrej Bielow als Solisten des Violinkonzerts von L. v. Beethoven spielte mit uns ein "kleiner", großartiger Künstler, den wir alle schnell in unser Herz geschlossen hatten - übrigens auch die Zuhörer Er

spielte "wie ein alter ...".

Aber auch die kleinen "Nebensächlichkeiten" unserer Konzertreise erscheinen durchaus erwähnenswert. Alle, die mitgefahren sind oder mit uns musiziert oder sonst mit uns zusammengearbeitet oder ... gefeiert haben, waren begeistert. Und das soll bei einem so kritischen Haufen mit so unterschiedlichen Charakteren, wie sie in unserem Liebhaberorchester gemeinsam musizieren, etwas bedeuten!

Pünktlich um sieben Uhr am 11. Juni fuhren wir vom Zentralen Omnibusbahnhof ZOB in Hannover mit einem sehr bequemen Reisebus gen Polen - bei strahlendem Sonnenschein (auch im Herzen!). Nicht nur die vielen Gespräche während der Fahrt, besonders auch die "Essenspausen" mit den von einigen unserer Orchestermitglieder liebevoll für alle (!) vorbereiteten Speisen und Getränken und die sonstigen P...ausen brachten uns in eine fröhliche, gespannte Stimmung: Was würden die nächsten Tage bringen? Wie würden wir wohl untergebracht werden? Würden wir uns alle vertragen?

Wer hatte nicht beim Grenzstop und der längeren Wartezeit vor der Einreise nach Polen ein eigenartiges Gefühl - auch im Rückblick auf unsere unsägliche Ost-/Westvergangenheit?!

Als wir gegen 20 Uhr in Breslau endlich dem Bus mit unseren Instrumenten, Taschen und Koffern entstiegen, dachte mancher, nun käme wahrscheinlich die "Schlacht" um die schönsten Zimmer, besonders die "Einzel"-zimmer. Das Gegenteil trat ein: mit fröhlicher, gelassener Disziplin nahm jeder den Schlüssel für seine Schlafstelle entgegen. Auch zu den Proben waren wir alle ungewöhnlich pünktlich zur Stelle. Wären wir doch bei unseren wöchentlichen Proben so diszipliniert!

Das erste Abendessen in dem mit den höchsten Errungenschaften des realen Sozialismus ausgestattetem, die besten Erwartungen "hervorlok-

kenden" Hotel erschien nicht wenigen von uns nicht gerade typisch für eine "funktionierende Planwirtschaft" - oder gerade im Gegenteil? Aber satt wurde im Verlaufe des Abends jeder von uns, zumal alle über hinreichend zusätzliche Verpflegung von zuhause verfügten - und das nicht nur für diesen Abend. Dafür war die ruhige, unaufdringliche, hingebungsvolle, immer freundliche Betreuung unserer von uns allen geliebten Managerin Alicia einfach "super"!!! Trotz eines eingegipsten Armes war sie - häufig assistiert von ihrem Verlobten - von der ersten bis zur letzten Minute unseres Aufenthalts um unser aller Wohlbefinden bemüht, und das in jeder Situation: angefangen bei der Zimmerverteilung über die Organisation der Mahlzeiten, die Stadtbesichtigungen, die Besorgung von Fahrkarten für Bus und Bahn, Postkarten bis zu Briefmarken und Telefonkarten, die Beschaffung von Stühlen und Pulten bei unseren Proben und Konzerten, die Suche nach der richtigen Fahrtroute für unseren Bus - besonders in bezug auf die Durchfahrten bei den für unseren Bus etwas zu niedrig ausgebauten Brückenunterführungen - das Ausfindigmachen intakter Telefonzellen ...; natürlich nicht zuletzt und immerzu beim Dolmetschen überall und in jeder Situation stand uns "unsere Alicia aus dem Wunderland" mit ihrem freundlichen, offenen Wesen bei! Mögen einige von uns Männern im Stillen gedacht haben: Schade, daß sie schon verlobt ist und (wirklich?) in den nächsten Wochen heiraten will - was sie, wie kundige Stimmen zu berichten wissen, auch getan hat, natürlich ohne "Gipsarm", um ihren Mann so richtig in den Arm nehmen zu können ...

Die Proben mit den polnischen Musiker-"Kollegen" und unserem russischen Solisten waren ein weiteres bleibendes Erlebnis unserer Reise, besonders das "Zusammenspiel" unseres 12jährigen Kindes mit seinem Lehrer und uns. Wem von uns fällt da nicht Andreijs spontane, kleine Ansprache in deutscher und englischer Sprache nach unserem zweiten Konzert in Waldenburg ein?!

Während das erste Konzert in Breslau in dem nicht gerade überfüllten Konzertsaal des Rundfunks auch in unseren Ohren noch das eine oder andere zu wünschen übrig ließ - die Hörer dagegen empfanden unser

Musizieren ganz anders: viel schöner - etwa wie ein Konzert der Berliner Philharmoniker. Beim zweiten Konzert in dem bis auf den letzten Platz gefüllten umgebauten Kinosaal in Waldenburg war eine erhebliche Qualitätssteigerung unseres Orchesters zu vermelden - wie unser Chefdirigent zu sagen pflegt: "Da war schon viel Schönes dran" !

Die gemeinschaftlichen festlichen Abende mit den Mitgliedern des Akademischen Chores der Technischen Universität Breslau und den Musikerkollegen aus dem Sudeten-Orchester brachten uns nicht nur in den Gesprächen näher, sondern auch das gemeinsame Singen und die "Festreden" lockerten unsere Anspannung und sorgten für eine fröhliche, gelockerte Stimmung - ein wenig auch der Tee nach getaner Arbeit oder für den einen oder anderen von uns auch der Alkohol?!

Jeder von uns hat seine persönlichen Eindrücke von dem schwer kriegszerstörten, liebevoll wiederaufgebauten Breslau - dieser kurz vor ihrem Fall noch von den Nazis zur "Festung" ausgerufenen Stadt, die danach erst durch Bomben nahezu vernichtet wurde. Diese Erlebnisse mußte jeder von uns auf seine Weise verarbeiten! Insofern war unsere erste Orchesterfahrt eine Reise auch in eine bedrückende, nachdenkswerte Vergangenheit, aber ganz überwiegend mit vielen schönen, erfüllenden Eindrücken und neu keimenden Plänen - zugleich der erste Schritt für neue Aktivitäten. Gut, daß wir eine so ideenreiche, tatkräftige Chefin haben! Mal sehen, was sie sich als nächstes ausdenkt ...

Wie nachhaltig wir mit unserer Orchesterarbeit durch unsere Reise "gewonnen haben", konnten unsere vielen Zuhörer bei unserem dritten Konzert mit dem gleichen Programm in unserem Jubiläumskonzert im Großen Sendesaal des Landesfunkhauses am Maschsee miterleben; es wurde zu einem besonderen Ereignis mit viel Lob aus dem Kreis unserer Zuhörer.

Laßt uns in diesem Geiste und mit ähnlichen Aktivitäten - fröhlich, aber diszipliniert gemeinsam weiter musizieren! Musik verbindet - in jeder Beziehung!

Peter Greulich

Programm

KONZERT
des
Kameradschaftlichen Orchestervereins
(Dirigent: Richard Keitel)
im
Tivoli-Konzertsaal
am Montag, den 10. Oktober 1898.

PROGRAMM.

I. **Jupiter-Symphonie** C-Dur (mit der Schlussfuge) . W. A. Mozart.
a) Allegro vivace.
b) Andante cantabile.
c) Menuetto.
d) Allegro molto.

II. **Molto Allegro agitato** aus dem D-moll Trio op. 49
für Klavier, Violine, Cello F. Mendelssohn-Bartholdy
R. Keitel, C. Gottschalk, G. Ellmenreich

III. a) **Nocturne** Des-dur Fr. Chopin.
b) **Tarantelle** N. Rubinstein.

IV. **Serenade** für Orchester op. 13. R. Volkmann.
a) Allegro moderato.
b) Allegretto mosserno (Waltz).
c) Allegro moscato (March).

V. **Huldigungsmarsch** R. Wagner.

Anfang pünktlich 7 1/2 Uhr.

Der Steinway-Konzertflügel ist aus dem Magazin des Herrn W. Gertz.
Eintrittskarten zum Konzert
sind zum Preise von 1 Mk. abends an der Kasse zu haben.

Kritik des Konzertes am 10.10.1898

Konzert des „Kameradschaftlichen Orchester-Vereins“. Mit einem verhältnismäßig schwerwiegenden Programm begegneten die der Frau Musika mit sichtlichem Ernst und Fleiß ergebene Kunstjünger - als die Mitglieder obigen Vereins - einer äußerst zahlreich erschienenen Zuhörerschaft, die den Tivolisaal bis auf den letzten Platz in Anspruch nahm. Mozarts gewaltige Jupiter-Sinfonie in C-Dur mit der Schlussfuge bildete die Einleitung und zugleich den künstlerischen Schwerpunkt des Konzertes, das außerdem noch den 1. Satz aus Mendelssohns D-moll-Trio op. 49, Klaviersolis, die Serenade für Streich-Orchester op. 63 von Volkmann und als Abschluß nichts Geringeres als den „Huldigungsmarsch“ von Rich. Wagner aufwies. Herr Rich. Keitel, der jugendliche Dirigent des Vereins, hat auch mit den diesmaligen, höchst respektablen Leistungen des Orchesters zur Genüge bewiesen, daß das zu seinem erwählten Berufe nötige Zeug in ihm steckt. Die Eigenschaften eines guten Kapellmeisters müssen sehr vielseitiger Natur sein. Echtes Musikerblut, angeborenes musikalisches Talent sind die Vorbedingungen; diese werden dann ergänzt durch die sich nach und nach einstellende Routine, Umsicht und ein absolutes Selbstvertrauen. Mit den angeführten Mitteln kann Herr Keitel schon jetzt stellenweise rechnen, das zeigte die schöne Auffassung der (auch technisch gut ausgeführten) Orchesterpiecen, die Temponahme der letzteren, überhaupt das ganze selbstbewußte Auftreten des Dirigenten, der übrigens auch als Pianist staunenswerthe Fortschritte gemacht hat. Wir hörten von ihm ein Nocturno (Des-Dur) von Chopin und eine Tarantelle von N. Rubinstein, die er mit ausdrucksvollem Anschlag, perlender Technik und der erforderlichen physischen Kraft bewältigte. Die naturgemäß noch fehlende Größe in Auffassung und Empfindung wird sich mit den Jahren bestimmen einstellen.

Kritik des Konzertes vom 10.10.1998

Ein Konzert der besonderen Art bot am Sonnabendabend die Hannoversche Orchestervereinigung in der Aula des Kaiser-Wilhelm- und Ratsgymnasiums. Noch bevor die erste Note erklungen war, verlas der Moderator Ernst-Erich Buder bereits die Kritik. Ein verhältnismäßig schwerwiegendes Programm fleißiger Kunstjünger sei es gewesen, der Pianist habe Fortschritte gemacht, aber echte Größe würde sich erst mit den Jahren einstellen. Daß die etwa 250 Konzertbesucher diese Unverfrorenheit dennoch mit Gelächter quittierten, lag daran, daß die Zeit den einstmals ätzenden Verriß zur Schmonzette degradiert hatte. Nicht nur das klassische Musikprogramm war genau 100 Jahre alt, auch die Konzertkritik war ein Relikt vergangener Tage, stammte sie doch aus dem „Hannoverschen Anzeiger“ vom 12. Oktober 1898.

Für Kritik gab es an diesem Abend keinen Anlaß - befanden die Besucher

und bedachten das Orchester und die Solisten Christiane Frucht (Klavier), Heige Amtenbrink (Violoncello) und Joachim Frucht (Violine) mit viel Applaus.

Am 10. Oktober 1898 hatte der Orchesterverein eine Mark Eintritt verlangt - soviel, wie ein Büroschreiber damals an einem Tag verdiente. Auch am Sonnabend blieb es bei diesem Eintrittsgeld, allerdings wurden auf jede Eintrittskarte 19 Mark als Spende für die HAZ-Weihnachtshilfe aufgeschlagen. Insgesamt kamen rund 4000 Mark in die Kasse, auch begünstigt dadurch, daß die

Firmen Poppdruck und die Deutsche Städte-Reklame die Veranstaltung gesponsert hatten. Den estnischen Konzertflügel für Christiane Frucht hatte der hannoversche Klavierstimmer Gerd Finkenstein kostenlos bereitgestellt. Den Transport des schwarzgelackten Klangkörpers von Tallin nach Hannover organisierte die Spedition Hoffmann. dl





Mit Freude am Spiel:

von links: Henri Orbons, der Konzertmeister Joachim Frucht,
Helmut Gahre, Dr. Karl Meinecke

In der Probenpause werden schon einmal für das Nostalgiekonzert
historische Kostüme probiert:

von links: Dr. Elke Krüger-Hespe, Karin Frucht,
Johannes Jakobsen, Frauke Weinrich





Nach der Probe eine Aufstellung für den Fotografen:
Die Hannoverische Orchestervereinigung

In voller Konzentration bei der Probe:
von links: Klaus Dodegge, Karin Frucht, Frauke Weinrich,
der 1. Cellist Dr. Helge Amtenbrink, Gerhard
Hölzel



Die siebte Sinfonie von Beethoven im Spiegel der Presse

Die Hannoversche Orchestervereinigung hat Beethovens Sinfonie Nr. 7 viermal unter drei verschiedenen Dirigenten gespielt. Hierzu die entsprechenden Ausschnitte aus den Kritiken:

6. Mai, 1927 unter Emil Taegener

In einem gut besuchten Konzert im Konzerthaus legte die Orchester-Vereinigung unter Musikdirektor Emil Taegener als musikalischem Leiter erfreuliche Proben ihres technischen Könnens und künstlerischen Verständnisses ab. Man möchte es nicht glauben, daß ein Dilettantenverein an die Aufführung eines so schwierigen Werkes wie der 7. Sinfonie von Beethoven mit ihrem fabelhaften Rhythmus heranzugehen den Mut hatte. Aber die neue Zeit wirkt eben Wunder. Jedenfalls zeugte die Ausführung mit den zur Verfügung stehenden Kräften von einer höchst sorgfältigen Vorbereitung und begeisterten Hingabe unter der Aegide des bewährten Dirigenten. Am besten gelang der lebhaft dritter Satz. Wie so häufig, wurde der zweite Satz etwas zu schnell genommen, wodurch die balladeske Romantik Einbuße erlitt....

29. Mai, 1983 unter Heinz Bethmann

....Streicher, die in Beethovens Siebter Symphonie ihre Stunde hatten.

Wie Heinz Bethmann das anspruchsvolle Werk spätestens im Allegretto im Griff hatte, überzeugend in der Tempowahl, auch von den Bläsern gut bewältigt, verdient Respekt....R.H.

...Ganz im rhythmischen Element war man bei Beethovens Siebenter. Mit welcher musikantischer Effektivität beteiligten sich Dirigent und großes Orchester an dieser - nach Richard Wagner - „Apotheose des Tanzes“. Das waren immerhin erstaunliche Leistungen eines systematisch aufgebauten Laienorchesters dessen nächstes Konzert am 3. Dezember man jetzt schon mit Interesse entgegensehen darf.

20. März, 1966 unter Lutz Wilhelm

H.P. ...Die abschließende 7. Symphonie A-Dur, die Wagner als „Apotheose des Tanzes“ bezeichnete, wurde von der verstärkten Orchestervereinigung um der Klarheit willen in den Tempis nicht zu schnell genommen, wodurch es allerdings auch nicht zu den letzten rauschhaften Steigerungen kam.

Im ganzen gesehen war der Abend eine höchst beachtliche Leistung der jetzt 90 Jahre bestehenden Orchestervereinigung, die es unter der Leitung von Lutz Wilhelm sogar mit manchem Berufsorchester aufnehmen kann! C.

Allg.Z. ...und erst recht die 7. Sinfonie sind anspruchsvolle Werke, dem Beethovenhörer in mancher Perfektion wohlbekannt. Dank der klaren und sicheren Leitung Lutz Wilhelms und seiner mitreißenden Inspiration wurde ein abgewogenes Zusammenspiel erreicht, naturgemäß bei den Streichern eher als bei den immer solistisch wirkenden Bläsern. Die Holzbläser sind hinsichtlich der Intonation noch zu verbessern, das Blech bedarf der Dämpfung, wie sich im letzten Satz der Sinfonie zeigte.sk.

24. Juni, 1984 unter Heinz Bethmann

....Die 7. Sinfonie als Abschluß: Nicht alles gedieh darin in klanglicher Transparenz. Das wäre auch zuviel verlangt bei diesem Werk, dem nicht einmal die Berufsorchester und trickreiche Dirigentenroutiniers immer eine ideale Verbindung von ausfahrender Exzessivität und disziplinierter Reaktion andienen könne. Dennoch verstand es Heinz Bethmann, der ohnehin auf jede aufdringliche dirigentische Zurschaustellung verzichtet, Zuverlässigkeit mit großliniger sinfonischer Entfaltung zu paaren.... H.W.

Hinweis und Bitte an unsere Gäste:

Die Hannoversche Orchestervereinigung dankt Ihnen für den Besuch dieses Konzertes. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie Gefallen an unseren Konzerten finden und wir Sie zu unseren Dauergästen zählen dürften - wenn Sie es nicht schon bereits sind, wofür wir Ihnen besonders dankbar wären.

In Zeiten, in denen es schwierig ist, große Konzerte in einem würdigen Rahmen kostendeckend durchzuführen, würden Sie uns einen großen Gefallen erweisen, wenn Sie uns neben Ihrem Konzertbesuch auch durch eine passive Mitgliedschaft unterstützen.

Für eine Spende von DM 100,- jährlich (da die HOV ein gemeinnütziger Verein ist, können Sie eine Spendenbescheinigung von uns erhalten) bekommen Sie als Dank eine Eintrittskarte im Jahr für ein Konzert Ihrer Wahl.

Wenn Sie uns auf diese Weise unterstützen möchten, bitten wir Sie, die ausgefüllte Beitrittserklärung einem Ihnen bekannten Orchestermitglied zu übergeben oder an folgende Adresse zu senden:

Hannoversche Orchestervereinigung von 1874 e.V.
z.H. Herrn Sigurd Räuber
Julius-Leber-Weg 24

30457 Hannover

BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich

Vorname, Nachname

Straße

PLZ, Ort

Telefon

meinen Beitritt zur Hannoverschen Orchestervereinigung von 1874 e.V. als passives Mitglied mit einer Jahresspende von 100,- DM. Kündigungen sind in schriftlicher Form jeweils zum Jahresende möglich.

Ort, Datum

Unterschrift

Die Hannoversche Orchestervereinigung von 1874 e.V. verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Bankverbindung: Hannoversche Orchestervereinigung e.V.
Kreissparkasse Hannover (BLZ 250 502 99)
Kontonummer 39172

Mitglieder und Gäste der HOV

(Stand Februar 1999)

1. Violinen

Konzertmeister: Joachim Frucht, Marco Berardinelli, Georg Dickmann, Helmut Gare, Wolfgang Glaßer, Cornelia Grützmacher, Gisela Harm, Christiane Hecker, Dr. Elke Krüger-Hespe, Renate Ludwig, Dr. Christine Martin, Dr. Karl Meinecke, Henri Orbons, Matthias Perl, Elke Peters, Ursula von Pflugh-Dodegge, Dr. Mathias Roth, Heinz-Peter Weidmann, Kord von Wietersheim

2. Violinen

Vorspieler: Sigurd Räuber, Dr. Astrid Baum, Wolfgang Beermann, Christiane Greulich, Dr. Peter Greulich, Dr. Robert Habermayer, Ingeborg Hoffmann, Gerhard Kahl, Claudia Lühker, Dorothea Räuber, Inge Schomburg, Dr. Eberhard Schulze, Monika Vogt, Christophe Yeo

Bratschen

Solobratscher: Klaus Dodegge, Gerhild Besser, Dr. Stephan Dreher, Dominik Halstrup, Hella Hanisch, Hanfried Herrmann, Johann Jacobsen, Dr. Georg Schüler

Violoncelli

Solocello: Dr. Helge Amtenbrink, Brunhild Bielefeldt, Stefanie Brandt, Theresa Buckendahl, Karin Frucht, Gerhard Hölzel, Uta Hölzel, Christoph Meinecke, Dr. Michael Munkle, Dr. Raphael Trost, Frauke Weinrich

Kontrabässe

Solobaß: Birgit Muranaka, Christian Ernst, Barbara Hirsch, Andreas Koch (Gast), Eike Tongers, Sebastian Neetz

Flöten

1.: Susanne Klinger und Bettina Koch, 2.: Dr. Ursula Hansen, Piccolo: Gisela Freese-Steinwachs

Oboen

1.: Bernd Kaudelka, 2.: Ulrike Lohe

Klarinetten

1.: Guenadi Margoulis, 2.: Ulrich Soppe

Fagotte

1.: Cord-Hinrich Flachsbarth, 2.: Hans-Peter Kießlich

Hörner

1.: Meike Unger, 2.: Tina Fischer, 3.: N.N., 4.: Wilhelm Kaus

Trompeten

1.: Mirco Meutzner, 2./3.: Ingo Bauer, 3./2.: Bernd Schneider

Posaunen / Tuba

1.: Dr. Robin Schwerdtfeger, 2.: Dr. Wilfried Buck, 3.: Andreas Schütz, 4.: Hartmut Depenbrock, (Gäste), Tuba: Lutz Giersberg

Harfe

Margot Bethmann (Gast)

Pauke

Dieter Stein (Gast)

Schlagzeug

Stefan Beck, Ingemar Kikat, Christina Pöhler, (Gäste)



Lieben Sie es, Musik laut zu hören?

In schöner häuslicher Umgebung?

Wir bieten Ihnen solide Wohnkultur

der Philharmonie von virtuosen Baukunsthandwerkern.

In Hannover. Zum Kaufen und Mieten. Tel. 31 09-290



Gundlach – Wohnen in G-Dur

JUBILÄUMSKONZERT

zum 125-jährigen Bestehen der
Hannoverschen Orchestervereinigung e.V. von 1874

Leitung: Heinz Bethmann

Sonnabend, 11. Dezember 1999, 20 Uhr
Großer Sendesaal des Norddeutschen Rundfunks
Landesfunkhaus Niedersachsen
Rudolf-von-Bennigsen-Ufer 22
Hannover

VORANZEIGE

Das nächste Konzert
der Hannoverschen Orchestervereinigung
findet am Sonnabend, 3. Juni 2000, 20.00 Uhr,
im Großen Sendesaal des NDR,
Landesfunkhaus Niedersachsen,
Hannover, Rudolf-von-Bennigsen-Ufer 22, statt.

Auf dem Programm stehen folgende Werke:

Sergej Rachmaninow

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2

Solist: Jan-Gottlieb Jiracek

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 4 e-Moll

MUSIKFREUNDE!

Spielen Sie ein Streichinstrument?

Wir würden uns freuen, wenn wir Sie dazu bewegen könnten, Ihr
Hobby in unserem Kreis auszuüben.

Weitere Auskunft unter Telefon 46 23 35 und 52 51 67

Die Hannoversche Orchestervereinigung

Spezialtransporte von Flügel und Pianos

Dieter Hoffmann

Tollenbrink 18 · 30659 Hannover · Telefon 6 47 98 76

PROGRAMM

Johannes Brahms

Akademische Fest Ouvertüre op. 80

Felix Mendelssohn-Bartholdy

Konzert für Violine und Orchester e-Moll op. 64

Allegro molto appassionato

Andante

Rondo - Allegro

Solistin: Antje Weithaas, Violine

PAUSE

Arvo Pärt

Cantus in memory of Benjamin Britten

Igor Strawinsky

Pulcinella-Suite

Sinfonia, Serenata, Scherzino,

Toccata, Gavotta, Duetto,

Menuetto Finale

Serge Prokofieff

Symphonie Classique

Allegro

Larghetto

Gavotta - Non troppo allegro

Finale - Molto vivace

Ratzeputz

58 Vol. %

Der Große – original aus Celle nach altbewährtem
Familienrezept hergestellt, bürgt für wohltuende
Wirkung und Bekömmlichkeit.

RATZINGWER

35 Vol. %

pikant und exotisch im Geschmack

guter

HEIDEGEIST

50 Vol. %

Auszüge edelster Heidekräuter in Verbindung mit
hochprozentigem Alkohol verleihen dem Heidegeist
einen kräftigen und herzhaften Geschmack.

Alleinhersteller:

C. W. Baland & Langebartels KG

3100 Celle

Seit 1877

Johannes Brahms (1833 - 1897)

Die *Akademische Fest-Ouvertüre* op. 80, ist Brahms' musikalischer Dank für die Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Universität Breslau. Dass Brahms als Themen seiner Ouvertüre Melodien bekannter Studentenlieder verwendete, hatte die Zukunftskritik ihm zunächst schwer verübelt, desto herzlicher wurde das humorvolle Werk vom Publikum aufgenommen. Bei aller Fröhlichkeit liegt über der Ouvertüre aber auch mancher wehmütige Schatten; es ist ein Rückblick des reifen Mannes auf die vergangene, frohe Jugendzeit. Heimlich regt es sich zu Beginn in den Streichern, alles scheint noch im tiefen Schlaf befangen. In den Trompeten erklingt zart die schöne Melodie »Wir hatten gebauet ein stattliches Haus«, Oboen und Klarinetten greifen die Melodie auf und rühren in kurzer Steigerung zum Einleitungsmotiv, das nun kraftvoll in leuchtendem Dur erscheint. Die weitere Entwicklung bringt Anklänge an den Landesvater, »Hört, ich sing das Lied der Lieder«, bis sich lustig in den Fagotten das Fuchslied meldet »Was kommt dort von der Höh'«. Fein stilisiert werden die verschiedenen Themen in der Durchführung gegeneinander ausgespielt, die Reprise bringt noch einmal die Hauptmelodien, dann

braust majestätisch das »Gaudeamus igitur« auf und beschließt hymnisch jubelnd im vollen Glanz des Orchesters die wirklich festliche Ouvertüre.

Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809 - 1847)

Mendelssohn stammte aus einem reichen, kunst-sinnigen Hause. Goethes Freund Carl Friedrich Zelter in Berlin bildete ihn aus. Bereits mit 9 Jahren trat Mendelssohn als Pianist auf, mit 17 Jahren schrieb er die Sommernachtstraum-Ouvertüre, als Zwanzigjähriger führte er in Berlin die völlig in Vergessenheit geratene Matthäus-Passion auf, womit er die Bach-Renaissance einleitete. Seit 1835 wirkte Mendelssohn in Leipzig als Dirigent der Gewandhauskonzerte, 1843 gründete er das Leipziger Konservatorium. Sein Leben war ein einziger Siegeslauf. Die glänzende musikalische Begabung, die ihm als Komponist ebenso wie als Dirigent und Pianist Erfolge über Erfolge eintrug, das Lebenswürdige seiner Persönlichkeit, das ihm aller Sympathien verschaffte, die finanzielle Unabhängigkeit durch den großen Reichtum seines Vaters, die ihm größte Sicherheit verlieh, schon in frühester Jugend alle Wege ebnete, anregende Reisen vermittelte -

alle diese-Glücksumstände wirkten zusammen, um seinen Lebensweg bis zu seinem frühen Tode sorgenfrei zu halten. Die Anerkennung, die Mendelssohn bei Lebzeiten genießen konnte, schlug aber nach seinem Tode fast in das Gegenteil um. Dabei ist und bleibt Mendelssohn neben Schumann der wichtigste Vertreter der musikalischen Hochromantik. Gegenüber dem unsteten Stürmer und Dränger Schumann, der mit jedem neuen Werk sich neu offenbarte, wirkt der überaus frühreife Mendelssohn ruhig und überlegen in der klassischen Formbeherrschung, die er schon in seinen ersten Werken erreicht. Man hat Mendelssohn deswegen inhaltsleere Glätte vorgeworfen, im Unterschätzen seiner unleugbaren Werte ging man dabei noch viel weiter als bei Schumann. Zwölf Jahre lang waren die Kompositionen des »Nichtariers« verfehmt. In jüngster Zeit hat man gelernt, Mendelssohn neu zu schätzen als einen Künstler der geschliffenen Form, der etwas altväterlichen, lavedelduftenden Poesie, des melodischen Charmes und des stets verbindlichen Ausdrucks. Seine Jugendwerke sind Zeugnisse einer fast schon impressionistisch überhauchten, romantischen Naturpoesie. Unschätzbar sind Mendelssohns Verdienste um die Rezeption der Barockmusik, besonders um die Bach-Pflege. Kaum noch beachtet werden Mendelssohns gefühlvolle Vokalkompositionen und

seine einst jedem Klavierschüler vertrauten »Lieder ohne Worte«, in denen er sich als Virtuose der kleinen, komprimierten Form ausweist.

Das *Violinkonzert in e-Moll*, opus 64, ist zweifellos als Mendelssohns populärstes Werk zu bezeichnen. Er schrieb dieses Meisterwerk im Sommer 1844 in Soden im Taunus, wohin er sich zu einem geruh-samen Landaufenthalt mit seiner Familie zurückge-zogen hatte. Die harmonische Ausgeglichenheit dieser Sommerwochen findet deutlichen Ausdruck im Konzert. Zur Aufführung brachte es dann im Frühjahr 1845 der Mendelssohn von Jugend an befreundete Geiger Ferdinand David, der ihm auch manchen Fingerzeig für die Ausgestaltung des Vio-linparts gegeben hatte. Der Hauptreiz des Konzerts ist seine blühende Melodik. Unmittelbar, nach knapper Orchestereinleitung führt das Soloinstru-ment über zarten Achtelfiguren der Streicher das ausdrucksvoll bewegte Hauptthema ein,



das einen glänzenden Aufschwung nimmt und in wirbelnden Triolen zur Fortissimowiederholung des Themas im Orchester führt. Ein melodisch sehr reizvoller Nebengedanke, der im weiteren Verlauf des Satzes bedeutungsvoll in Erscheinung tritt, lei-

tet zu einem lebhaft bewegten virtuosen Teil über mit glänzenden Läufen, Passagen und Doppelgriffen. Erst nachdem wieder völlige Beruhigung eingetreten ist, steigt die Geige in zartestem Pianissimo aus den hohen Lagen herab und erreicht das tiefe G, das sie über acht Takte aushält. Über diesem Orgelpunkt des Soloinstruments baut sich ein wundervoller Gesang in Klarinetten und Flöten auf, der in verhaltener Kantibilität auch von der Solovioline aufgenommen wird. Zum Abschluss der überaus effektvollen Durchführung steht die Kadenz, zu deren verklingenden Arpeggien das Orchester die Reprise des ersten Themas bringt. Zuerst verhalten im Piano, steigert es sich, immer gestützt von den breiten Arpeggien der Geige, zu leidenschaftlichem Fortissimoausbruch. Eine glänzende Stretta beschließt den tiefromantischen Satz.

Das Andante folgt unmittelbar. In zerbrechlicher Schönheit beginnt der Gesang der Violine, eine



echte Mendelssohn-Melodie breitet sich in weitem Bogen aus. Nach einem etwas bewegten Mittelteil ist der Wiedereintritt des seelenvollen Hauptgedankens von bezwingender Wirkung. Eine kurze Über-

leitung führt dann zum brillanten Finale, in dem der Zauber romantischer Elfenpoesie, wie ihn Mendelssohn in seiner Sommernachtstraum-Ouvertüre



komponiert hat, wieder auflebt. Der Satz ist aus einem Guss; das rhythmisch sprühende Hauptthema beherrscht den ganzen Satz, alle Nebengedanken sind aus diesem einen Hauptmotiv entwickelt. Der lyrisch schmachtende Gesang der Geige, der als zweites Thema gewertet werden kann, tritt zuerst als Kontrapunkt zum leicht abgeänderten Hauptthema auf. Später, bei der Reprise, erscheint diese Gesangsmelodie im Orchester, während das Soloinstrument das zierlich kecke Hauptmotiv dazu bringt. Eine brillant virtuose Coda verleiht dem Werk einen glänzenden Abschluss.



Arvo Pärt

Kantus zum Gedenken Benjamin Britzens

Das Schaffen des 1935 in Estland geborenen Komponisten Arvo Pärt, der 1980 nach West-Berlin emigrierte, läßt sich in mehrere klar voneinander abgegrenzte Phasen gliedern. Der junge Allunions-Preisträger der früheren UdSSR zeichnete sich vor allem durch seine klare und kraftvolle Expressivität aus, die an Vorbilder bei Prokofieff und Schostakowitsch erinnert. Mit seinen preisgekrönten Vokalwerken erweiterte Part seinen kompositorischen Horizont beträchtlich.

Bis etwa Mitte der sechziger Jahre kann man dann von einer experimentellen Phase sprechen, in der Pärt die damals aktuelle Modelle des Serialismus und der Collage auf ihre Tauglichkeit für sein Schaffen ausprobierte. Festmachen kann man dies bereits in seiner *Erster Symphonie*. Sein bekanntestes Werk aus dieser Zeit ist aber wohl die *Collage über B-A-C-H*.

Nach seiner *Zweiten Symphonie* verstummte der Komponist Arvo Pärt für nahezu fünf Jahre völlig. Ein typisches Zeichen einer kreativen Krise, in der sich Pärt über seine eigenen schöpferischen Möglichkeiten klar werden wollte. Die Zeit des Schweigens wurde geprägt von Studien des Gregorianischen Choral und der Kontrapunktik, aber auch

von der Beschäftigung mit den Modellen der geistlichen russischen Vokaltradition. Dies führte letztendlich zu einem radikalen Bruch in Pärts kompositorischem Schaffen. Die Werke der siebziger und achtziger Jahre zeichnen sich durch eine charakteristische Schlichtheit aus, die ihre Wurzeln in der Kirchenmusik der Vergangenheit nicht verleugnen will.

Der *Kantus zum Gedenken Benjamin Britzens* ist sowohl eines der charakteristischsten als auch eines der eindringlichsten Werke des späteren Pärt. Im Grunde besteht er nur aus einigen absteigenden Tonleitern und den im Hintergrund zu hörenden Glocken. Mit diesen einfachen Mitteln gelingt dem Komponisten ein eindrucksvolles Grabgeläut für einen von ihm verehrten Kollegen.

Pergolesi / Strawinsky

Pulcinella-Suite

Mit diesem 1919 vollendeten Werk eröffnete Igor Strawinsky die Reihe seiner neoklassizistischen Kompositionen. Er stellte sich mit seinem Streben nach klassischer Ausgewogenheit an die Seite einiger junger französischer Komponisten, die sich um Eric Satie geschart hatten und auf eine neue Klassizität im Sinne der französischen Tradition (Ra-

trograd, ganz allein, las Kant und arbeitete viel. Ich hatte absichtlich kein Klavier in meine Datscha mitgenommen, weil ich versuchen-wollte, ohne Instrument zu arbeiten. Bisher hatte ich gewöhnlich am Klavier geschrieben, aber ich hatte festgestellt, dass das ohne Klavier komponierte thematische Material häufig besser ist. Auf das Klavier übertragen, erscheint es im ersten Augenblick fremd, aber nach mehrmaligem Durchspielen stellt sich heraus, dass man so und nicht anders verfahren mußte. Ich trug mich also mit dem Gedanken, eine ganze Sinfonie ohne Klavier niederzuschreiben. Auf diese Weise müssen auch die Orchesterfarben reiner werden. So entstand der Plan einer Sinfonie im Haydnschen Stil. denn die Haydnsche Technik war mir irgendwie besonders klar geworden nach der Arbeit in der Klasse Tscherepnins. Unter solchen vertrauten Verhältnissen war es mir leichter, den gefährlichen Sprung des Arbeitens ohne Klavier zu wagen. Mir schien, wenn Haydn bis in unsere Tage gelebt hätte, würde er seine eigene Handschrift beibehalten, gleichzeitig aber Neues dazu aufgenommen haben. Eine solche Sinfonie wollte ich komponieren: eine Sinfonie im klassischen Stil. Als sie dann Form anzunehmen begann, nannte ich sie ‚Klassische Sinfonie‘: erstens ist das einfacher; zweitens war es ein Streich, vollbracht um ‚die Gänse zu reizen‘ und in der geheimen Hoffnung, dass ich letztlich gewinnen

würde, wenn sich die Sinfonie wirklich auch als klassisch erweisen sollte. Ich komponierte sie beim Spazierengehen über die Felder ... Früher als alles andere war die Gavotte fertig. Darauf das Material zum ersten und zum zweiten Satz.“

Den Versuchen einer eigenständigen Stilisierung in der Manier des 18. Jahrhunderts begegnen wir öfter im kompositorischen Schaffen Prokofieffs (Klavierstücke op. 12, Gavotten, teilweise auch in der Sinfonietta). Mit großer Freude versenkte sich der Meister in die Welt der feurig-übermütigen, jugendlicheren Gestalten der musikalischen Klassik mit ihrer melodischen Klarheit und der eleganten Schönheit ihrer tänzerischen Rhythmen. Die „Klassische Sinfonie“ zeichnet sich aus durch einfache, ebenmäßige, man kann sagen „geometrisch“-ebenmäßige Konturen. Die Instrumentierung ist durchsichtig, das Orchester äußerst einfach. Alles ist voller Anmut und eleganter Schönheit. Doch die vom Komponisten bekundete „Selbstbeschränkung“ geht nie bis zu akademischer Trockenheit und einfacher Nachahmung. Die Neuheiten in Harmonie und Rhythmus fügen sich sehr natürlich und organisch ein. Im Ganzen bringt die Sinfonie das optimistische Lebensgefühl des Komponisten zum Ausdruck; sie zeigt seine heitere Haltung dem Leben gegenüber und seine Neigung zu jugendlichem Übermut.

meu) zusteueren. Die damaligen Hörer waren sehr erstaunt, da sie von Strawinsky eine Fortführung der Linie erwarteten, die er mit dem „Sacre“ begonnen hatte. Die Überraschung lag in der radikalen Abwendung Strawinskys von jenem Versuch der Entfesselung.

Seit „Pulcinella“ spricht man von der „klassizistischen Maske“, hinter der sich der wahre Strawinsky verberge. Mit diesem Werk beginnt die Loslösung vom Nationalen und die Hinwendung zum Kosmopolitismus, die für ihn als schöpferischen Menschen später so verhängnisvoll wird.

Djagilew hatte wiederum die Anregung gegeben. Bei seinem letzten Aufenthalt in Italien hatte er eine Handschrift aus dem Jahre 1700 mit einer skizzierten Bühnenhandlung im Stile der Commedia dell'arte gefunden, gruppiert um „Pulcinella“, den traditionsreichen Helden des neapolitanischen Volkstheaters. Außerdem hatte Djagilew eine Reihe unvollendeter Manuskripte von Pergolesi gesammelt, die er Strawinsky mit übergab.

Strawinsky hat zur Bearbeitung jener fragmentarischen Stücke selbst gesagt: „Sollte meine Liebe zur Musik von Pergolesi oder mein Respekt vor ihr die Linie meines Verhaltens bestimmen? Aber ist es Liebe oder Respekt, was uns dazu treibt, eine Frau zu besitzen? Kann nicht nur die Liebe uns dazu bringen, die Seele eines Wesens zu begreifen? Und ver-

mindert Liebe den Respekt? Respekt allein ist immer steril, er kann niemals als schöpferisches Element wirken. Um etwas zu schaffen, braucht er einen Motor, und welcher Motor ist mächtiger als die Liebe? So hieß die Frage stellen, sie auch zugleich beantworten.“

Die Uraufführung des Balletts, aus dem Strawinsky später eine Suite zusammenstellte, fand am 15. Mai 1920 in der Pariser Oper statt. Das Bühnenbild stammte von Picasso. Die Suite mit ihrer graziösen, verspielten Musik besteht aus neun kleinen Sätzen: Sinfonia, Serenata, Scherzino, (Tarantella,) Toccat, Gavotta, Duetto, Menuetto und Finale.

Serge Sergejewitsch Prokofieff

(1891 - 1953)

Klassische Sinfonie D-Dur, op. 25

Prokofieffs „Klassische Sinfonie“ („Symphonie classique“) in D-Dur, op. 25, entstand in den Jahren 1916/1917. Am 21. April 1918 wurde die Sinfonie in Petrograd unter der Leitung des Komponisten uraufgeführt. Zum Entstehen dieses Werkes schreibt Prokofieff in seinen autobiographischen Erinnerungen:

„Den Sommer des Jahres 1917 verlebte ich in Pe-

Die „Klassische Sinfonie“ besteht aus vier Sätzen. Der *erste Satz* (Allegro) ist in Sonatenform geschrieben. Die ersten beiden Takte tragen den Charakter einer Einleitung, danach beginnt das Hauptthema:



Auch das Seitenthema ist prägnant:



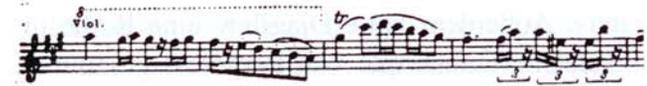
Das gesamte Material ist mit höchster Knappheit und Grazie und mit feinem Gefühl für Maß und Takt verarbeitet. Die Durchführung basiert auf dem Spiel der Motive aus der Überleitung und der zweiten Hälfte des Hauptthemas, bringt aber am Schluß, in

einem imposanten Fortissimo, das Seitenthema. Die Reprise unterscheidet sich nur wenig von der Exposition. Die beiden Takte, die zu Anfang die Rolle einer Einleitung gespielt haben, schaffen jetzt eine Art Umrahmung des ersten Satzes und geben ihm Geschlossenheit.

Der *zweite Satz* (A-Dur) ist in der verhaltenen Bewegung eines Largettos geschrieben:



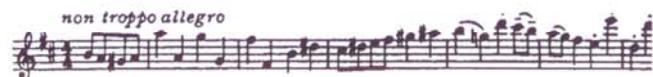
Nach diesen Einleitungstakten erscheint in den Streichern das Hauptthema von graziösem, ein wenig ironischem Charakter:



Nach zweimaligem Durchführen des Themas in den Geigen bildet ein Pizzicato der Streicher einen Mittelteil. Das danach wiederaufklingende Hauptthema wird nun figuriert. Zum Schluß hören wir wieder die gemächlich schreitenden Anfangstakte.

Der *dritte Satz* (Non troppo allegro) ist eine mäßig

schnelle, elegante Gavotte, stilisiert nach dem Muster des 18. Jahrhunderts. Nach der Durchführung



des Hauptthemas im schweren Pesante folgt ein kontrastierendes, sechzehntaktiges Trio, wonach die Reprise langsam im Pianissimoklang des Streicherpizzicatos verhallt.

Der vierte Satz (*Molto vivace*) ist in einer sonatenartigen Form geschrieben. Er enthält weniger thematische Elemente als der erste Satz; die kurze Durchführung ist gekennzeichnet durch die kontrapunktische Verflechtung der Motive des Hauptthemas, des



weniger markanten Seitenthemas und der thematisch sehr ausgeprägten Schlußpartie.

Die „Klassische Sinfonie“ – eines der populärsten sinfonischen Werke Prokofieffs – hat ein Anrecht auf diese Bezeichnung nicht nur ihrer äußeren Ähnlichkeit mit der Haydnschen Sinfonik wegen. Sie ist klassisch in der Genialität ihrer Handschrift, in ihrer knappen Klarheit und weisen Einfachheit wie in ihrer außergewöhnlichen Ausdruckskraft.

ANTJE WEITHAAS



Antje Weithaas, 1966 geboren, gehört zu jenen Künstlern, die sich nach dem Zusammenbruch der

DDR 1989 einen Namen in der westlichen Musikwelt gemacht haben.

Im Alter von 5 Jahren erhielt sie ihren ersten Violinunterricht. Später studierte sie an der Hanns Eisler Hochschule für Musik in Berlin bei Professor Werner Scholz. Als Gewinnerin mehrerer Wettbewerbe, so u. a. des Wieniawski und Fritz Kreisler Wettbewerbes, erlangte sie ihren Durchbruch zur internationalen Karriere nach der Verleihung des ersten Preises des Joseph Joachim Wettbewerbes 1991.

Innerhalb kurzer Zeit gelang Antje Weithaas eine internationale Karriere; so gastierte sie u.a. bei dem Los Angeles Philharmonic Orchestra, dem Boston Symphony Orchestra und dem Minneapolis Orchestra unter der Leitung von Kurt Sanderling, der Dresdner Staatskapelle, dem Leipziger Gewandhausorchester, dem Orchestre de la Suisse Romande, dem Orchestre National du Capitole de Toulouse, dem Bournemouth Symphony Orchestra, dem Orchestre de Paris, dem Rotterdam Philharmonic, dem Tonhalle Orchester Zürich sowie der Academy of St. Martin in the Fields mit Sir Neville Marriner.

In Deutschland hat Antje Weithaas inzwischen mit den meisten renommierten Orchestern gespielt; so war sie zu Gast in Leipzig, Dresden, Mannheim, Berlin, Stuttgart, Hannover und Bamberg. In der letzten Saison gab sie ihr Debüt beim Kölner Rundfunk-Sinfonie Orchester mit Bergs Violinkonzert

unter Leitung von Hans Vonk, später gastierte sie bei der Radio Philharmonie Hannover und beim MDR-Sinfonieorchester Leipzig. In der letzten Saison war sie auf Tournee mit dem Berliner Sinfonie Orchester sowie dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg unter Leitung von Ingo Metzmaier. Außerdem gastierte sie bei den holländischen Orchestern in Brabant und Rotterdam, dem Scottish Chamber Orchestra, dem Royal Liverpool Philharmonic sowie beim Hallé Orchestra.

Neben dem Standardrepertoire widmet sich Antje Weithaas auch den Werken zeitgenössischer Komponisten wie Schnittke, Gubaidulina und Tippett. Darüber hinaus ist sie seit vielen Jahren sehr engagiert im Bereich der Kammermusik und spielt regelmäßig mit dem "Trio ex aequo", zusammen mit Michael Sanderling und Gerald Fauth. Im Rahmen einer Kammermusiktournee mit Lars Vogt, Christian Tetzlaff, Boris Pergamenschikow und Kim Kashkashian wird sie u.a. in Wien, Frankfurt und Hannover gastieren.

Ab Herbst 1999 hat Antje Weithaas eine Professur an der Hochschule der Künste in Berlin inne.

